

St. Peters Bote,
 die älteste deutsche katholische Zeitung
 in Kanada, erscheint jeden Donnerstag in
 Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
 zahlung:
 In Canada, per Jahrgang \$2.00
 In Per. Staaten u. Ausland, \$2.50
 Einzelne Nummern 10 Cents.
 Aufwendungen werden berechnet zu
 1.00 Dollar pro Zoll einseitig für die
 erste Einrichtung, 50 Cents pro Zoll für
 nachfolgende Einrichtungen.
 Postanfragen werden zu 20 Cents pro
 Seite wöchentlich berechnet.
 Geschäftsanzeigen werden zu \$2.00
 pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$20.00
 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
 großen Aufträgen gewährt.
 Jede nach Ansicht der Herausgeber
 für eine erstklassige katholische Familien-
 zeitung unpassende Anzeige wird un-
 bedingt zurückgewiesen.
 Man adressiere alle Briefe u.s.w. an
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw. h. Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw. h. Bischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

17. Jahrgang, No. 30. Münster, Sask., Donnerstag, den 9. September 1920. Fortlaufende No. 862.

St. Peters Bote,
 the oldest Catholic newspaper in
 Saskatchewan, is published every
 Thursday at Muenster, Sask. It is
 an excellent advertising medium.
 SUBSCRIPTION:
 \$2.00 per year, payable in advance.
 \$2.50 to the United States and abroad.
 Single numbers 10 cents.
 ADVERTISING RATES:
 Transient advertising \$1.00 per inch
 for first insertion, 50 cents per inch
 for subsequent insertions. Reading
 Notices 20 cents per count line.
 Display advertising \$2.00 per inch
 for 4 insertions, \$20.00 per inch for
 one year. Discount given on large
 contracts. Legal Notices 12 cts. per
 agate line 1st insertion, 8 cts. later.
 No advertisement admitted at any
 price, which the publishers consider
 unsuited to a Catholic family paper.
 Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
 Muenster, Sask., Canada.

Vom Ausland

Berlin. Der berühmte norwegische Forschungsreisende Fridtjof Nansen, der im Auftrage des Roten Kreuzes die russischen Kriegsgefangenenlager besichtigt hat, erklärte in einer Versammlung in San Sebastian, daß von den 200,000 in Turkestan interniert gewesenen deutschen Kriegsgefangenen wohl 70,000 in ihre Heimat zurückgeschickt wurden, die übrigen 130,000 seien entweder tot oder als Sklaven an den Emir von Buchara verkauft worden. In Ostibirien harrten nach dem Berichte Nansens weitere 200,000 Kriegsgefangene noch immer auf ihre Heimbeförderung.

Präsident Ebert hat in einer Proklamation alle politischen Parteien aufgefordert, sich der Entwaffnung zu fügen. In Fällen von Nichterfüllung dieser Vorschrift würden schwere Strafen auferlegt.

Die belgische Nahrungsmittelverwaltung hat Deutschland im Austausch für 3000 Eisenbahnwagen einen Teil der Nahrungsmittel verkauft, die sie letztes Jahr aus den in Belgien verbliebenen amerikanischen Vorräten angekauft hat. Die Transaktion beläuft sich auf 60 Millionen Francs.

Wien. Nur Amerikaner, welche vor einer Generation ihre Farm-Erzeugnisse austauschten für alle nötigen Bedarfsartikel, von den Schuhen bis zum Zucker, vermögen die heutige Ausdehnung des Handels in Oesterreich zu ermessen. Die Papierkrone wird von den Erzeugern der Notwendigkeiten des Lebens zurückgewiesen. Für Eier, Butter, weißes Mehl, Geflügel etc., verlangt der Bauer Wertvolleres als das unablässig von der Regierung ausgegebene Papiergeld. Die Bürger Wiens müssen ihre Möbel, Pianos und Teppiche gegen Nahrung austauschen, weil reiche Kronenangebote verfallen. Ein pensionierter Offizier in einem kleinen Landort brachte dem Handschuhmacher des Dorfes zwei Häute, woraus ihm dieser für Frau und drei Töchter Handschuhe anfertigte, und dafür mit Woll, Hammel u. Kalbsfleisch bezahlt wurde: Auch brauchte man Strümpfe, die ihn Oesterreich kaum noch zu laufen sind. Er hatte elf Schafe, ließ sie scheren, und vertauschte die Wolle gegen Garn. So wurde für das Strümpfwerk der Familie im kommenden Winter gesorgt. Der Besitzer dieses kleinen Anwesens stand einst auf dem Deck seines eigenen Kreuzers. Eine zum Füllgewand umgedrehte Uniform ist sein bester Anzug.

Paris. Hiesige Blätter berichten, daß zwischen der ungarischen Regierung und einem französischen Komvortium Kaufverträge ausgefertigt wurden, wonach die ungarischen Eisenbahnen zum Teil in den Besitz dieser Gesellschaft übergehen. Es heißt, daß die ungarische Regierung bei dem Verkauf nicht so sehr finanzielle wie politische Zweckverfolge, indem sie hofft, daß es ihr durch den Einfluß der französischen Gruppe gelingen werde, mit Jugoslawien, Rumänien u. der Tschechoslowakei günstige Zollverträge abzuschließen.

Einer der Hauptgründe, warum die Völkervereinigung noch nicht in der Verwirklichung verhandelt sei, wären die hohen Saläre, welche die Beamten erhalten, erklärt die Pariser Wochenchrift „Cri de Paris“.

Der Generalsekretär der Liga erhält \$50,000 pro Jahr, zwei Untersekretäre je \$10,000, der Privatsekretär des Generalsekretärs erhält \$25,000. Der Leiter jeder Abteilung — und es gibt deren ein Duzend — erhält \$10,000 bis \$12,000; die Mitglieder jeder Abteilung je \$3000 bis \$6000. Der Bibliothekar erhält \$3000, der Leiter des Arbeiter-Bureaus, Alb. Thomas, \$30,000. Der Chef der diplomatischen Abteilung \$9000, der Chef des Informationsdienstes über die Soviet-Bewegung \$5000, der Chef der Abteilung für Wissenschaft \$5000. Dazu kommen noch 3771 ständige Angestellte mit schönen Salären, die alle in Sonderzügen reisen wenn die Liga da oder dort Versammlungen abhält. „Solange diese Saläre bezahlt werden“, sagt der „Cri de Paris“, „ist der beste aller Gründe vorhanden, warum die Völkervereinigung am Leben bleiben soll.“

Der Gesamtverlust an Menschenleben infolge des letzten großen Krieges erreicht die staunenerregende Zahl von 35 Millionen. Diese Zahlen wurden von der Kopenhagener Gesellschaft zum Studium der sozialen Folgen des Krieges gesammelt. Ihre Angaben lauten: Getötet im Kriege 9,890,000; Todesfälle infolge erhöhter Sterblichkeit wegen ökonomischer Notlage und Kriegsepidemien 5,301,000; Rückgang in den Geburten infolge der Mobilisation von 56 Millionen Männern im Alter von 20 - 40 Jahren 29,200,000.

Tortosa, Spanien. Das Tauchboot, welches von Arbeitern in der letzten Woche in der Mündung des Ebro unter Wasser entdeckt wurde, ist, wie jetzt gemeldet werden kann, ein deutsches U-Boot. Der Bug hatte sich in den Sand eingegraben, aber das Schiff ist in einem so guten Zustand, daß es gehoben werden kann.

London. Sir Percy Cox, der hohe Kommissär für Mesopotamien, der seit einiger Zeit hier gewohnt hat, wird, der „Times“ zufolge, unverzüglich nach Mesopotamien zurückkehren und sich dort die Ordnung wieder herzustellen. Er soll versichert haben, es würde, sobald wie möglich, eine arabische Verwaltung ins Leben gerufen werden, im Einklang mit den Versprechungen, die England in Bagdad gegeben hat. Wie es in Zeitungsberichten heißt, wird die Regierung ihre Truppen aus Mesopotamien zurückziehen, sobald den belagerten Truppen Entlastung gebracht ist und englische Frauen und Kinder aus dem Lande geschafft worden sind.

Warschau, Polen. Generalfeldmarschall Kowadowski sagte in einem Interview, daß die Bolschewisten unüberwindlich bei Bemerkungen gegen eine Gegenoffensive größeren Maßstabes zu unternehmen gedenken. „Allem Anschein nach, werden die Bolschewisten die Angriffe nicht einstellen“, sagte er. „Von den 70 Divisionen, die sie gegen die Polen mobilisiert hatten, verbleiben nur noch 30; aber neue Armeen werden von ihnen organisiert, besonders in Galizien, wo sie die Bauern in ihren Dienst pressen. Zuverlässige Nachrichten lassen erkennen, daß die Bolschewisten mit 15 Divisionen eine Gegenoffensive größeren Stabes zu eröffnen gedenken; binnen kurzem mag an der ganzen Front wieder der Kampf von neuem toben.“

Rußland. Nachrichten aus Moskau lassen erkennen, daß die Niederlage des Generals Wrangel in Kuban und in der Krim eine vollständige gewesen ist. Runmehr werden auch seine Positionen am Don gefährdet. Wrangel, dessen Anerkennung seitens der französischen Regierung beinahe zu einem Bruch zwischen Frankreich und England geführt hätte, begann seine Operationen gegen die Bolschewisten von Sebastopol aus. Er drang in die Provinzen Taurien und Kherson ein und hatte die Absicht, Odessa zu erobern. Zur Zeit als er eine Offensive größeren Stabes gegen die Bolschewisten unternahm, warf er diese über den Dnieper zurück und hatte auch am Don und in Kuban namhafte Erfolge aufzuweisen. Sein Hauptquartier hatte er in Taganrog aufgeschlagen, marschierte mit seinen Truppen den Don hinauf und versuchte, sich in den Besitz des reichen Kohlenbasins zu setzen. In Kuban war er bereits 75 Meilen weit vorgekommen, hatte die wichtige Stadt Ekaterinodar besetzt und dort sein Hauptquartier errichtet. Bolschewistberichten zufolge ist daselbst zerstört worden. Wrangel ist gezwungen worden, die ganze Provinz Taurien zu räumen und ist in der Krim eingeschlossen. Dieses bedeutet, daß er an einer 100 Meilen Front 50 Meilen weit zurückgedrängt wurde. Die Bolschewisten halten die Landenge in der Gegend von Beretop besetzt. Es hat den Anschein, daß die Sowjettruppen nunmehr von drei Seiten die isolierten Positionen am Don angreifen können.

Nach sechs vergeblichen Versuchen, Moskau zu erreichen, ist es endlich Enver Pascha, dem früheren türkischen Kriegsminister und jetzigen Führer der türkischen Nationalisten, gelungen, in der Sowjet-Hauptstadt zusammen mit einer Delegation von türkischen Nationalisten, die von Kemal Pascha geschickt wurde, einzutreffen. Sie sollen mit Premier Lenin und Auslandsminister Tschitscherin über die Mittel und Wege beraten, eine mohammedanische Bolschewistbewegung gegen England in Gang zu bringen und im besonderen die Fragen der Unterstützung der türkischen Nationalisten durch Geld, Truppen und Munition seitens der Russen besprechen. Es verlautet, daß Enver Pascha vorläufig in Moskau bleiben und unter dem Rat und Beistand der Sowjetregierung verhandeln wird, die mohammedanische Bewegung in ganz Asien gegen England zu leiten.

Kom. Der Erzbischof Kardinal Guemini von Bologna erklärt eine Aufforderung an alle Pfarrer seiner Erzdiözese, Protestversammlungen gegen den Plan der Ehescheidungs-Gesetzworlage zu veranstalten; sämtliche katholischen Vereine haben unter Leitung ihrer geistlichen Beistände den neuen Vorstoß der Kirchenverfeinde zu besprechen und in Telegrammen an den Ministerpräsidenten dem Projekt nicht bloß den Protest, sondern den entschiedenen Kampf anzufügen.

— Monsignor Cerretti, päpstlicher Unterstaatssekretär und vormalig Vertreter des Vatikan in Washington, sagte kürzlich auf einem Bankett der 300 amerikanischen Columbusritter, daß er nach

den Vereinigten Staaten zurückkehren möchte, dem würdigen Lande, um zu leben, trotzdem es „trotten geworden sei“. Cerretti bemerkte, daß der Papst bei Tätigkeit der Ritter seine höchste Billigung gegeben habe und er könne nichts hinzufügen. Er überreichte dem Oberitter Flaherty aus Philadelphia eine Ordensauszeichnung, die dieser in Anerkennung des Wertes der Columbusritter annahm. Während Flaherty sprach, erfolgte das elektrische Licht, indem sich die römischen Elektriker soeben dem Streik in anderen Städten anschlossen. Flaherty setzte bei Kerzenlicht seine Rede fort.

Kairo, Ägypten. Eine Depesche aus Kairo, Palästina, meldet, daß eine Bande Beduinen 150 christliche Bewohner des Dorfes Kilm, 50 Meilen nordöstlich von Jerusalem, ermordet hätten. In einer anderen Depesche wurde berichtet, daß kürzlich bei einem Angriff von Beduinen auf einen Zug bei Damastus ein italienischer Flottenoffizier erschossen worden sei.

Rotterdam, Holland. In der Nähe von Heerlen in Holländisch-Limburg wurden vier römische Gräber, im dritten Jahrhundert gebaut und Gegenstände aus Gold, Urnen, Glasarbeiten, Töpferwaren und Knochen enthaltend, entdeckt. Viele der Gegenstände sind von großem wissenschaftlichem Wert und weitere Ausgrabungen werden vorgenommen.

Berlin. Im Verlaufe seiner Rede im deutschen Reichstag sagte der Minister des Aeußern bei Besprechung der polnisch-russischen Kriegslage unter anderem: „Reine Macht, die gegen die russische Sowjet-Regierung Krieg führt, darf auf unsere Unterstützung rechnen. Wir erkennen an, daß die Sowjet-Regierung die Fuzel in Russland in Händen hat und als die de facto Regierung zu betrachten ist.“ Simons sagte, daß irgend ein Bericht, mit Frankreich oder Polen vereint gegen Russland zu kämpfen, Deutschland zum Kampfplatz der Nationen mache; dieses würde auch der Fall sein, wenn sich Deutschland zu den Russen schlagen sollte. „Wir sind wegen unserer Neutralität nicht wegen unserer Verantwortung auf uns zu laden, deshalb halten wir daß strikte Neutralität für uns die beste Politik ist“, sagte Simons.

Konstantinopel. Laut einer Ankündigung entsendet die Türkei einen Gesandten nach dem Vatikan. Es ist das erste Mal, daß der Islam eine amtliche Verbindung mit dem Christentum einget, zum Dank für die Hilfe des Papstes für türkische Kriegsgefangene.

Paris. Der Matin meldet Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und Ungarn. Im Fall militärischer Notwendigkeit sichern die beiden Länder den Schutz der Donauschiffahrt.

London. Von Romo ist an die hiesige litauische Legation die Nachricht eingetroffen, daß polnische Streitkräfte litauische Truppen in der Nachbarschaft von Augustowo ungefähr 30 Meilen nordwestlich von Grodno, angegriffen haben. Reuliche Nachrichten meldeten, daß zwischen Polen und Litauen Grenzstreitigkeiten ausgebrochen waren. (Fortsetzung auf Seite 8.)

Profess-Feier und Einweihung bei den Ursulinen.



St. Ursula Kloster in Bruno, Sask.

Ein schönes Familienfest, das viel Freude im Gefolge hatte, feierte die Genossenschaft der Schulschwestern von Bruno am 4. September. Zwei Jungfrauen, die ehew. Schwester Maria (früher Fräulein Katharina König von Bruno), und die ehew. Schwester Margaretha (früher Fräulein Maria Kochendorf von Leopold) wählten sich an dem genannten Tage, nachdem sie ihr zweijähriges Noviziat glücklich bestanden hatten, dem lieben Gott durch Ablegung der dreijährigen und einfachen Ordensgelübde. Eine andere Jungfrau, Fräulein Julia Koett aus Münster, empfing bei der gleichen schönen Feier das Ordenskleid der hl. Ursula und trat in das Noviziat. Bei der erhabenen Zeremonie wurde ihr, zum Zeichen daß sie nun mit der Welt gebrochen habe, ein neuer Name beigelegt, der Name Schwester Maria Augustina von der Liebe Christi. — Am selben Tage feierte Schwester Crescentia, die dem Herrn schon seit 25 Jahren im Orden dient, ihr silbernes Ordensjubiläum. — Daß den Schwestern diese dreijährige Feier eine Quelle der reinsten Freude bilde, war auf jedem Gesicht zu lesen.

Die Feier begann um 9 Uhr morgens. Der hochw. h. Herr Abt Michael, angetan mit seinem Pontificalschmuck und assistiert von den hochw. h. P. P. Feiler und Cahner empfing die Novizinnen und Kandidatinnen vor den Stufen des Altars. Nachdem sie ihre Bitten, als Ordensbräute Gott dienen zu wollen, vorgebracht hatten, hielt der hochw. h. Herr Prälat eine eindrucksvolle Ansprache an sie, indem er den Text des 72. Psalmes: „Wir aber ist Gott anhangen gut“ als Text benutzte und erläuterte. Er stellte Vergleiche an über das Leben in der Welt und das Leben im Ordensstande, und hob die Gründe hervor, welche das Ordensleben so begehrenswert und glücklich machen. Die Hauptaufgabe eines jeden Menschen auf Erden sei, seine Seele, die wertvollste aller Schätze der Welt, zu retten. Zwar könne man sich auch in der Welt den Himmel verdienen, aber es sei viel schwerer, weil es dort weniger Gnadenmittel und um so viel mehr Gefahren gibt. Der Verzicht zum Ordensstande sei daher eine überaus schätzenswerte Gnade, für die man Gott nicht genug danken könne. — Nach der Predigt warfen sich sowohl die Novizinnen als die Kandidatinnen auf den Boden nieder und wurden mit dem Leidenstuche bedeckt — zum Zeichen, daß sie von nun an für die Welt abgestorben sein würden — während dem die Allerheiligen-Litanei gebetet wurde. Abschluß fand die Weihe der Ordenskleider, die Einweihung

und die Ordensprofess statt. Während der darauffolgenden hl. Messe ward das hochwürdigste Gut ausgelegt und am Ende der hl. Opferhandlung wurde das Te Deum gesungen und der sakramentale Segen erteilt.

Zu der hehren Feier, die volle zwei Stunden in Anspruch nahm, fanden sich die Eltern und Verwandten der drei glücklichen Jungfrauen ein. Unter anderen wohnten der Feiern bei: Herr und Frau Fräulein Klemm von Nord Springs, Wyoming, Herr und Frau Wm. Wens von Großwerber, Sask., Herr und Frau Martin Klemm wie auch die Mutter Klemm von St. Gregor, Herr Jos. Wens von Leopold u. a. Von Priestern waren nebst den genannten anwesend der hochw. P. Leo Harter von Bruno, P. Mathias, P. Marcellus, der hochw. Daniel Cullivan und Fr. Aurelius von Münster.

Es war am 2. Sept. 1913, also knapp vor sieben Jahren, als dank der Bemühungen des Abtes Bruno Dörfler, S.S.B., die ehew. Ursulinen ihren Fuß in die St. Peters Kolonie setzten. Nur ein kleines Zweiglein ihres Ordens war es, das anfänglich in die St. Peters Kolonie verpflanzt wurde; nur zwei Ordensfrauen, die ehew. Schwestern M. Clara Epenbeck und M. Angela Jankelka, hatte die Vorreitung gesorgt, um die Pionierarbeit unter den guten Leuten der St. Peters Kolonie, speziell an der Pfarrschule zu Münster, zu beginnen. Es noch kein Jahr für sie zur Verfügung stand, nahmen sie einwilligen Wohlmutz in dem kleinen Gebäude neben dem St. Peters Kloster, welches den die Nähe des Klosters bedingenden ehew. Schwestern als Behausung diente. Das behagliche Leben der Maria mit dem Wagnen der Martha, das ora mit dem labora verbindend, legten die zwei Ordensfrauen gleich Hand an die Arbeit. Schon am nächsten Tage nach ihrer Ankunft, am 3. Sept. 1913, fanden sie sich in der Pfarrschule von Münster ein, die damals noch in der Zerküftung der Kirche gehalten wurde, und begannen mit dem Unterricht. Etwa zwei Wochen später zeigten sich schon die Früchte. Die Kinder waren nach so kurzer Einweihung unter Anleitung von Schwester Angela schon im Stande, eine einfache Choralmesse tadellos zu singen, zur Freude und Erbauung der ganzen Gemeinde. — Sofort nach Amtunt der Schwestern wurde mit dem Bau einer Wohnung für sie begonnen. Herr A. W. Kraus von Dead Moose Lake legte das Steinfundament und Herr Aug. Wasser-mann von Münster übernahm die (Fortsetzung auf Seite 5.)

Das Tauf Fäßchen.

Eine Schmuggel-Geschichte.

Glückstadt, an der österreichisch-preussischen Grenze im Glatzer Gebirge, ist ein reizendes Städtchen. In einem lieblichen Tale liegend und von hohen bewaldeten Bergen umgeben bietet es einen Anblick, daß jeder zu dem Glauben kommen muß, die Stadt verdient mit Recht ihren Namen und hier können nur gute und glückliche Menschen wohnen.

Nun ja, soweit war das Leben in Glückstadt erträglich, die Gegend war wohlhabend und die Leute hatten ihr gutes Auskommen. Aber in diesem Rosengarten lauerte doch auch eine Schlange, die das Dasein trübte — die Grenze.

Die Grenze verfloß den guten Glückstädtern das jenseits liegende Reich und verteuerte ihnen das Leben, da jeder Gegenstand der über die verhängnisvolle Linie hin oder her ging, mit einem hohen Zoll belegt war. Man mußte sich allen möglichen Grenzbestimmungen unterwerfen, und das kränkte die guten Bürger, besonders da es kein Mittel dagegen gab.

Nun, es hätte schon eine gegeben — das Schmuggeln — aber das war verboten. Wer schmuggelte konnte mit einer Geldstrafe belegt und schließlich eingesperrt werden. Die Zollbeamten in Glückstadt waren ja ganz nette Leute, aber als Beamte kannten sie nur ihre Paragraphen und Vorschriften, um die Leute am Schmuggeln zu verhindern.

Wer jemand hindert seinen Vorteil zu suchen, kann natürlich nicht verlangen daß er sehr gern gesehen wird. So ging es auch den Zollbeamten in Glückstadt, sie mußten manches über sich ergehen lassen. Belegten sie sich in Gesellschaft, so pflegte man sie gern mit Schmuggelgeschichten aufzuwecken, und wenn sie auch so klug waren, mit den anderen darüber zu lachen, so konnten sie doch nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Sie konnten keine komischen Geschichten erzählen; durch ihre Berichte wehte stets nur der Geist der Gewalt und Autorität.

Wirklich hübsche Geschichten dagegen wußten stets die „Ehrenschmuggler von Glückstadt“, wie sie sich selbst nannten.

Da erzählte einer, wie er einen Mann gekannt habe, der sei im Winter mitunter im Schlitten nach Oesterreich gefahren und habe als Fuhrwärmer mit warmem Wasser gefüllte Bettflaschen mitgenommen. Drüben aber in Oesterreich wurde das warme Wasser ausgegossen, guter Ungarwein in die Bettflaschen gefüllt und auf diese Weise glatt über die Grenze geschafft.

Ein anderer gab die Geschichte zum Besten, wie ein Freund von ihm eine junge Frau in ein Fäßchen einpackt und über die Grenze geschmuggelt habe. Sogar einen Mantel habe die Frau angehabt — nicht etwa wegen des Wetters, sondern damit der Fadel nicht anfangen zu wecken.

Weder ein anderer erzählte eine Geschichte von einem Ladeneinhaber der Wiener Schuhe aus Oesterreich heranschmuggeln wollte und sich dabei einer ganz raffinierten List bediente. Er ließ die Schuhe, 24 Paar, an seinen Freund in einem österreichischen Grenzort schenken, meinte sich zwei Tugend-Schulminder in Glückstadt und ließ sie barfuß über die Grenze gehen in jenes Dorf. Dort mußten sie die neuen Schuhe anziehen und er selbst führte sie über die Grenze, eine Fahne schwingend, und alle sangen mit lauter Stimme das Lied: „Mein lieber Frau und Mädchenlein bis an dem luhles Grab“. Zwar wollten die Beamten die vielen Kinder mit den neuen Schuhen nicht passieren lassen, aber der Ladeneinhaber bestand darauf, es könne niemand verweigert werden, in seinen Schuhen über die Grenze zu gehen. Das war nicht zu bezweifeln, und die Beamten lachten schließlich selbst über den gelungenen Streich.

Nur einer ärgerte sich darüber, wenn die Bürger solche Schmuggelgeschichten zum Besten gaben, das war der Zollinspektor Kerger. Er hatte erst seit kurzer Zeit die Stelle als Inspektor beim Glückstädter Zollamt übernommen und ärgerte sich besonders über die ungenierte Weise, in der man in Gegenwart der Zollbeamten diese Geschichten erzählte. Er war ein stolzer Mann, der in dem Beamten die Verkörperung der Staatsautorität sah. Die Bürger sollten Respekt vor ihm und seinen Beamten haben; dieser ungenierte Verkehr der Einwohner mit den Beamten mußte aufhören, es mußte anders werden.

Und es wurde anders. Auf dem Zollamt wurde bald die größte Strenge eingeführt. Früher waren die Bürger, wenn sie mit kleinen Paketen am Zollamt vorüberkamen, seitens der Beamten meist mit einem Kopfnicken abgefertigt worden; jetzt mußte jedes Päckchen vorgezeigt werden, und wenn einer etwas hervorsteckende Taschen hatte, wurde er hinten und vorn befüßt. Wehe, wenn einer dann dreizehn statt nur zwölf Zigarren bei sich führte! Er wurde wie ein Verbrecher behandelt — natürlich nur, wenn der Herr Inspektor selbst zugegen war.

Am Stammtisch vom „Blauen Eichen“, wo der Herr Inspektor in großherzoglicher Weise gern von seinen Erfolgen redete, war man wenig entzückt über sein strenges Regiment und beschloß, ihm einen Denkmäler zu geben. Man hatte zwar noch keinen rechten Plan, hoffte aber, daß sich die Gelegenheit schon finden werde.

Und es wurde anders. Auf dem Zollamt wurde bald die größte Strenge eingeführt. Früher waren die Bürger, wenn sie mit kleinen Paketen am Zollamt vorüberkamen, seitens der Beamten meist mit einem Kopfnicken abgefertigt worden; jetzt mußte jedes Päckchen vorgezeigt werden, und wenn einer etwas hervorsteckende Taschen hatte, wurde er hinten und vorn befüßt. Wehe, wenn einer dann dreizehn statt nur zwölf Zigarren bei sich führte! Er wurde wie ein Verbrecher behandelt — natürlich nur, wenn der Herr Inspektor selbst zugegen war.

Am Stammtisch vom „Blauen Eichen“, wo der Herr Inspektor in großherzoglicher Weise gern von seinen Erfolgen redete, war man wenig entzückt über sein strenges Regiment und beschloß, ihm einen Denkmäler zu geben. Man hatte zwar noch keinen rechten Plan, hoffte aber, daß sich die Gelegenheit schon finden werde.

Und sie fand sich. Es war an einem Sonntag Vormittag im Winter. Wie gewöhnlich lagen die Honorationen von Glückstadt zusammen beim Frühshoppen, unter ihnen auch der Herr Inspektor Kerger. Baumeister Vorberg, der neben ihm saß, unterbrach gerade die Unterhaltung mit den Worten: „Geh ich's vergesse, ich feiere am Freitag die Taufe meines Jüngstlings. Der ganze Kreis ist feierlich dazu geladen“. Baumeister Vorberg war die angesehenste Persönlichkeit in Glückstadt und sein Vermögen erlaubte ihm ein behagliches Leben. Jedermann wußte, daß er für das Wohlfühlen seiner Gäste sorgte, und so sah man denn ringsum nur freudige Gesichter und die Zurufe klangen von allen Seiten.

„Sie kommen doch auch, Herr Inspektor“, wendete sich Vorberg an diesen.

Kerger hatte nicht beabsichtigt, die allgemeine Einladung auch auf sich zu beziehen; als aber der Baumeister so höflich fragte, konnte er unmöglich ablehnen, und erklärte, er werde gerne kommen.

„Also gut, ich rechne auf Sie“, sagte der Baumeister; „Sie werden es nicht bereuen, denn es wird ein Fäßchen (Schumpoldskirchner geben) — was Delikates!“

„Hoffentlich doch geschmuggelt“, rief lachend einer der Runde, der Lederhändler Albers.

„So weit sind wir noch nicht“, gab der Baumeister zurück. „Das Fäß liegt noch drüben im Oesterreich und muß erst geholt werden.“

„Du wirst ihn doch nicht verjohlen“, rief Albers.

„Natürlich wird er geschmuggelt“, rief es von allen Seiten. „Verneuerter Wein würde uns gar nicht schmecken!“

Inspektor Kerger sah stocksteif da und verzog keine Miene. In seiner Gegenwart solche Reden zu wagen war doch fatal.

„Du wirst doch nicht etwa Angst haben, den Wein zu schmuggeln“, neckte man den Baumeister.

Jetzt wurde Vorberg ernst und sagte: „An meinem Mute sollte man nicht zweifeln!“

„Nun, so beweise ihn doch!“ rief Albers. „Ich gebe eine Wette ein, daß wenn du das Fäßchen unverzollt über die Grenze bringst, ich ein zweites Fäßchen zum Besten gebe.“

„Angenommen!“ gab Vorberg zurück.

„Aber ihr könnt doch nicht hier, vor dem Herrn Inspektor, eine solche Wette abschließen“, warnte einer der Tafelrunde.

„Der Herr Inspektor ist hier Gast und nicht Beamter“, sagte Vorberg. „Uebrigens hat er volle Willensfreiheit. Wenn ich mich überhaupt auf die Sache einlasse und das Fäßchen paise, muß ich ja doch auf alles gefaßt sein. Wenn keine Gefahr dabei wäre, hätte die ganze Wette ja keinen Sinn. Also, es bleibt dabei!“

Vom Rathaus läutete die Mittagsglocke, die Stammgäste erhoben sich und gingen. Als letzter blieb nur noch Inspektor Kerger. Er sah lächelnd den Gehenden nach und murmelte vor sich hin: „Ja, ja, — ich bin hier nur Mensch, nicht Beamter. Aber wartet nur, der Beamte wird euch schon packen!“

Zwischen Glückstadt und dem nächsten österreichischen Ort erhebt sich ein hoher, langgestreckter Berg, dessen Kamm sich wohl eine Stunde weit zwischen den beiden Grenzländern hinzieht. Ueber diesen führen zwei Straßen. Eine ist eine moderne Kunststraße, in Serpentin angelegt, die sich in vielfachen Windungen zur Höhe schlängelt, wo genau auf der Grenzlinie das Zollhaus stand. Außerdem gibt es aber noch eine alte Straße, die früher den Verkehr vermittelte. Sie ist ziemlich verfallen und im Sommer kaum passierbar; höchstens im Winter zu Schlitten kann ein kühner Fahrer die alte Straße wählen.

Es war eine bitterkalte Nacht. Hinter einem Felsblock versteckt, von wo er die alte Straße eine Strecke weit übersehen konnte, saß Inspektor Kerger und erwartete den Baumeister Vorberg. Zwei Nächte hatte er schon hier gewacht, klappernd vor Frost hinter Felsen und Hecken gekauert, aber heute mußte er ihm in die Hände laufen, denn es war die letzte Nacht vor dem Feste.

Der Mond trat hinter den Wolkengewand und erhellte die Gegend genügend, um die Straße eine gute Strecke weit übersehen zu können. Da gewahrte der Inspektor einen kleinen Schlitten, der langsam und vorsichtig von der Höhe herabkam. Sein Herz schlug höher — das war der Erwartete. Wie er es sich vorausgesehen, würde er ihm geradewegs in die Hände laufen. Sorgfältig Deckung suchend, schlich der Inspektor der Straße näher und stellte sich mit schußbereitem Gewehr hinter einem alten Baumstumpf auf. Hier mußte Vorberg vorbei, hier wollte er ihn abfangen.

Er wartete eine Weile, das Fuhrwerk kam nicht. Wo blieb es denn nur? Vorsichtig streckte er den Kopf vor und sah, daß weiter oben der Schlitten stillhielt. Eine verhallte Gestalt stieg aus, hielt vorsichtig eine Weile Umschau nach allen Seiten, hob dann etwas aus dem Schlitten heraus und verschwand damit im Straßengraben.

Jetzt wurde es dem Inspektor klar: Vorberg, der fürchtete überfallen zu werden, hatte das Fäßchen versteckt, um es durch einen anderen abholen zu lassen. Ihn selber konnte man dann ruhig abfangen, der Schlitten war ja leer.

Diesen schönen Plan würde er ihm aber gründlich verfallen. Vorsichtig schlich er näher und gelangte bald zur Stelle, wo der Baumeister verschunden war. Wichtig, dieser war gerade dabei, das Fäßchen in eine gemauerte Ablaufröhre zu schieben. Mit höhnlichem Lächeln trat er hinzu, legte dem sich abmühenden Baumeister die Hand auf die Schulter und fragte: „Hi, ei, Herr Baumeister, was machen Sie denn hier?“

Vorberg, der den Zollinspektor längst bemerkt hatte, fuhr scheinbar überrascht mit einem Schrei in die Höhe, und schrie mit angstverzerrtem Mienen: „Hilfe! Räuber! Mörder!“ Er verlegte dem nichtsahnenden Inspektor einen kräftigen Kuck, sodaß dieser in den Straßengraben taumelte, und war schnell im Walde verschwunden.

Verdacht schaute Kerger dem Entweichenden nach. Erst wollte er ihm folgen, aber er mochte auch nicht das Fäßchen allein hier zurücklassen, sonst würde es gleichfalls verschwinden während er nach dem Verfolger suchte. Auch war es gar nicht nötig, den Baumeister jetzt festzunehmen; er hatte ihn deutlich erkannt, das gepackte Fäßchen war in seinen Händen, Vorberg konnte sagen was er wollte, er war überführt.

Froher Stolz schwellte die Brust des Inspektors. Er hatte gefiegt! Nun mußten die Glückstädter einsehen, daß mit ihm nicht zu spaßen war!

Er wollte nun das Fäßchen aus dem Versteck holen und zum Schlitten bringen. Dies ging nicht ohne Seufzen und Stöhnen, denn da es

im Schlamm gelegen hatte war es naß und schlüpfrig, er mußte hinstreuen um es fassen zu können, und bemerkte bald zu seinem Kerger, daß er über und über mit Schlamm beudelt war. Aber er verbiß seinen Kerger, denn das Schlimmste war ja überstanden, dort hielt noch geduldig das Pferdchen vor Vorbergs Schlitten. Es war eine schwere Arbeit, und der Schlamm, mit dem das Fäß beudet war, besudelte ihm die ganze Uniform. Aber es gelang. Nun fuhr er hinüber zum Zollhaus an der neuen Straße und holte sich einen Zollbeamten, mit dessen Hilfe er den Schlitten zum Zollamt in Glückstadt brachte. Dort wurde das Fäßchen mit Beschlag belegt, während er den Schlitten zu Vorberg schickte.

Dann suchte er, zwar erschöpft und zerklüftet, aber doch stolz und befriedigt, sein Lager auf. Schon früh am anderen Morgen erschien er wieder auf dem Amt. Jetzt wollte er Gericht halten. Er ließ alle Beamten in die große Halle kommen, damit sie Zeugen seines Triumphes werden sollten, und schickte einen von ihnen ab, um Vorberg herbeizuholen.

Aber dieser kam eben von selbst. Mit ausgestreckten Händen ging er auf Kerger los und rief mit bewegter Stimme: „Tausend Dank, mein lieber Herr Inspektor, für Ihre Freundlichkeit, mir meinen Schlitten zurückgebracht zu haben, und zugleich meine Entschuldigung für mein Ihnen sehr wahrscheinlich ganz unverständliches Benehmen gestern. Denken Sie nur, ich habe Sie für einen Räuber gehalten! Nur deshalb ergriff ich die Flucht. Als Sie mich erfaßten, da glaubte ich tatsächlich mein Leben sei in Gefahr — wir hatten uns nämlich drüben in O. den ganzen Abend von Räubern die früher hier im Gebirge gehaust haben, unterhalten und der etwas reichlich genossene vorzügliche Boslauer wird wohl auch das Seinige dazu beigetragen haben. Erst als ich ein ganzes Stück gelaufen war, merkte ich, welche Dummheit ich gemacht hatte. Ich kehrte um, aber ich konnte mich nicht gleich zurechtfinden und kam erst wieder auf die Stelle unseres Zusammentreffens, als Sie schon fort waren.“

„Ach, Sie Armer!“ sagte der Inspektor mit spöttischen Lächeln. „Wüssen da in Nacht und Nebel im Wald herumirren und noch dazu das gepackte Weinfaßchen in meinen Händen lassen!“

„Gepackte Weinfaßchen?“ fragte Vorberg verwundert. „Was meinen Sie damit?“

„Das meine ich!“ erwiderte der Inspektor, die Hand auf das Weinfaßchen legend, das mitten in der Halle stand. „Dieses Fäßchen haben Sie gestern nacht über die Grenze geschmuggelt und in einem Versteck untergebracht, um es dort abholen zu lassen. Geben Sie das zu?“

„Natürlich!“ antwortete Vorberg lachend. „Nur ist kein Wein in dem Fäßchen.“

„So?“ fragte Kerger spöttisch. „Was ist denn darin?“

„Wasser, Herr Inspektor, helles, klares Wasser!“ antwortete der Baumeister.

Einer der Beamten hatte inzwischen einen schon vorher bereit gehaltenen Hahn in das Fäßchen gesteckt, jetzt drehte er ihn auf, und zu aller Verwunderung lief wirklich klares, helles Wasser in das untergehaltene Glas.

„Das — das — ist ja wirklich Wasser!“ stammelte der Inspektor, das Glas ergreifend und gegen das Licht haltend.

„Ich habe es Ihnen ja gesagt!“

„Und wozu brauchen Sie denn ein Faß Wasser über die Grenze zu bringen? Da steckt etwas dahinter!“

„Durchaus nicht, Herr Inspektor. Ich will es Ihnen gern sagen, wozu ich es brauche. Das ist Taufwasser! Ich bin Oesterreicher, und alle meine Kinder sind mit österreichischem Wasser getauft. Das ist ein alter Brauch in meiner Familie.“

„Wertwürdiger Brauch!“ sagte der Inspektor spöttisch. „Warum verstecken Sie dann das Fäßchen? Wasser ist doch steuerfrei!“

Aber Vorberg ließ sich nicht aus der Fassung bringen. „Das Taufwasser muß über Nacht im Freien

Geld Sendungen

nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern werden durch uns besorgt, und zwar auf dem schnellsten Wege zu den niedrigsten laufenden Tagesraten.

Wir sind **Offizielle Agenten** für die **Grand Trunk Pacific u. Canadian National Railway** sowie für alle Schifflinien.

MAX HOFFMAN **A. F. SCHIMNOWSKI**
The Dominion Ticket & Financial Corporation,
 Established 1910. **Limited** Incorporated 1918.
BANKERS AND STEAMSHIP AGENTS
 Authorized Capital \$300,000.00 Total Assets exceed \$570,000.00
 676 MAIN STREET WINNIPEG, MAN.

Farben! Farben!

Der Frühling macht stets Alles neu in der Natur, und auch Sie können Ihr Teil beitragen zur Verschönerung u. Harmonie des Ganzen, wenn Sie Ihrem Haus, den Stallungen und den sonstigen Gebäuden einen neuen Anstrich geben mit unserer **Canada Farbe**

Wir haben **Farben** und **Oele** für irgendwelche Zwecke

W. F. Hargarten
 Apotheker und Drogist **Bruno, Sask.**
 N.B. Vergesse nicht, unsere Spezialität ist die Ausführung von Postbestellungen für alle Apothekerwaren u. Patent-Medizinen

Farmer! Macht Eure Bestellung in 8-pfund. Binder-Garn Jetzt!

Verseht Euer Ford Auto mit einer **"Safety First" Steuer-Vorrichtung**

OFFICIAL SERVICE STATION FOR
HASSLER & HAY'S (Shock Absorbers)
MASSEY-HARRIS IMPLEMENTS
RUMELY OIL PULL TRACTORS
AND SEPARATORS

LELACHEUR & GREIG

The SERVICE Garage
 Main Street HUMBOLDT, SASK.

Pianos, Phonographs, Accordions, Harmonicas, Violins and other Musical Instruments

We are now prepared to fill all your wants in these lines. For **QUALITY CORRECTNESS** and **PRICE** our instruments cannot be excelled by any firm in Canada. With every Piano or Phonograph we give a **LASTING GUARANTEE**, none that is to be good only until the Instrument is once used, but we together with the manufacturers stay by our guarantee for years after. Another point you must bear in mind: you will not have to wait for months in case you need any **REPAIRS**, as you will have to with most other machines. We have **ALL REPAIRS CONSTANTLY ON-HAND.**

2000 RECORDS to select from. Prices from 20 cts. up. Send for our Catalogues. We will gladly mail it to you.

We have a large stock of **Silverware, Cut Glas, Clocks, Stationary, Religious Books and Pictures, Statues, etc.**

M. I. MEYERS Jeweller and Optician HUMBOLDT

Land and Farms!

I have a number of Farms and Wild Lands for sale at low prices. Some will be sold on Crop Payment.

For further particulars apply in person or by letter to

Henry Bruning, MUENSTER, SASK.

bleiben, sonst verliert es die Kraft. Das ist natürlich ein Aberglaube, den ich als aufgeklärter Mensch nicht teile, aber doch mitmache, weil es ja auch nichts schadet. Mein Kutscher sollte das Fäßchen heute morgen abholen. Jetzt muß er nun hinüber nach Desterreich, denn das ist nicht mehr zu gebrauchen.

Der Inspektor hatte aber noch eine Frage. „Und die Wette?“ rief er. „Was ist damit? Ist die auch zu Wasser geworden?“ „Ach ja, lieber Herr Inspektor, die hab' ich verloren! Den Schaden muß ich tragen und trage ihn gerne, denn die Geldstrafe, die ich hätte zahlen müssen, wenn Sie mich beim Weinschmuggel erwischt hätte, wäre doch noch größer gewesen. Das Fäßchen mit dem Wein steht noch drüben in Desterreich, aber es wird uns diesen Abend doch nicht fehlen, mein Kutscher ist schon hinübergefahren. Ich hoffe also, daß wir heute recht vergnügt ein Gläschen zusammen trinken werden, denn das sind Sie mir, Sie stolzer Sieger in diesem Strauß, schon schuldig!“

Es war eine sehr gemütlich; Feier, der Tauffchmaus bei Vorbergs. Es wurde gut gegessen und noch besser getrunken. Auch der Inspektor, der noch immer in seiner Siegerlaune war, hatte das Glas öfter geleert, als er's sonst gewohnt war.

In bester Laune trat er an Vorberg heran und sagte: „Der Wein ist famos! — Und wissen Sie auch, warum er so gut schmeckt? Weil er verfeuert ist — und das haben Sie mir zu verdanken!“

„Da muß ich widersprechen,“ gab Vorberg zurück. „Der Wein ist doch gepafcht!“

Neger lachte, er wußte ja das Gegenteil zu genau. „Da wäre ich doch neugierig, wer ihn gepafcht haben sollte!“

„Das sollen Sie sogleich erfahren,“ antwortete Vorberg. „Sie selbst, mein lieber Herr Inspektor, hatten die Güte, das zu tun. Ja, Sie! — Sie! — Sie!“

„Jetzt kommt wohl wieder eine Kläufersgeschichte?“ antwortete der Inspektor.

„Ganz und gar nicht,“ sagte Vorberg ruhig, „nur ein streng sachlicher Bericht, der Sie über alles aufklären wird. Auf dem Schlitten befanden sich nämlich zwei Fäßchen, eines mit Wein, das andere mit Wasser gefüllt. Das mit Wein stand unter dem Rückfuß des Schlittens, das andere auf demselben. Eines der beiden mußte ich ihnen zum Opfer bringen. Sie werden begreifen, daß ich das mit dem Wasser wählte. Es war der Köder, den ich auswarf — und Sie nahmen den Köder an.“

„Sagen Sie doch nicht immer Köder,“ rief der Inspektor ärgerlich, „ich bin doch kein Fisch!“

„Verzeihung, der Vergleich war vielleicht nicht ganz passend. Jedenfalls aber gelang es mir, in Ihnen die Ueberzeugung zu erwecken, daß das Fäßchen das erwiesene Weinfäßchen wäre. Das war es, was ich wollte, und meine Schlussfolgerung, daß Sie nunmehr eine weitere Untersuchung des Schlittens nicht vornehmen würden, erfüllte sich. Ja, noch mehr. Es erfüllte sich auch meine Vermutung, daß Sie mir mit dem Schlitten auch das gepafchte Fäßchen Wein in's Haus schicken würden.“

„Ales lachte, und der Herr Inspektor erwies sich als ein kluger Mann — er lachte mit.“

„So ist's recht,“ sagte der Baumeister. „Und alle meine Gäste werden schweigen über den Streich, zumal ja jetzt das Fäßchen leer ist. Aber bleiben Sie nur, meine Herrschaften, ich höre eben einen Schlitten klingeln. Das ist mein Kutscher mit dem zweiten Fäßchen. Von dem können auch Sie ruhig trinken, Herr Inspektor, denn das ist verfeuert — nicht von mir, sondern von meinem Wettgegner. Kommen Sie, wir trinken ein Glas auf unsere Freundschaft und die Hoffnung, daß Sie uns in Zukunft ein milderer Richter sein werden. Dann soll das unser letzter Schmugglerstreich gewesen sein.“

Hell klangen die Gläser zusammen.

Vor fünfzehn Jahren

Aus dem 2. Jahrgang, No. 30 des St. Peters Bote.

Der erste Reif fiel in der Nachbarschaft von Münster am 2. Sept., richtete aber stellenweise einen geringen Schaden an zarten Gartengewächsen an. Am Morgen des 12. September hatten wir jedoch einen Frost, der das Kartoffelkraut ordentlich beschneit. Im Garten des Klosters dahier steht eine weiße Rübe (Turnip) welche 10 1/2 Zoll Durchmesser hat und ist noch immer am Wachsen.

Herr Chas. Neumann, der im vergangenen Juni aus dem sonnigen Californien nach Münster umzog, hat sein prächtiges zweistöckiges Haus, 2 Meilen nordöstlich vom Kloster, soweit vollendet, daß er mit seiner Familie daselbst beziehen konnte.

Die katholische Gemeindefschule in Münster zählt gegenwärtig 44 Schüler. Sogar Algebra und Geometrie wird gelehrt.

Die Great Northern Lumber Co. läßt in Münster gegenwärtig ein großes Störgebäude errichten; auch wird sie nächstens einen großen Getreidespeicher bauen, um alle Arten Getreide-antauen und weiter verkaufen zu können.

Die katholische Gemeindefschule von Leopold ist seit letzter Woche wieder eröffnet worden.

Bei Köstern ist man mit Dreischen in vollem Gange. Auf einigen Farmen beläuft sich der Weizen-Ertrag auf 35 Bushels per Acker.

Die Sask. Medical Association wurde zu Regina organisiert. Präsident ist Dr. Henderson von Du'Appelle, Vice-Präsident Dr. Turnbull von Moose Jaw, und Dr. Charlton von Regina ist Sekretär.

Am 12. September leisteten die Mitglieder des temporären ersten Kabinetts von Sask. zu Regina den Amtseid. Herr Walter Scott, Mitglied des Dominion-Parlaments, war bereits am 5. Sept. mit der Bildung desselben beauftragt worden und leistete noch am selben Tage den Eid. Premier und Minister für öffentliche Arbeiten ist Walter Scott; Generalanwalt J. J. Lamont; Unterrichtsminister J. A. Calder; Ackerbauminister und Provinzial-Sekretär W. R. Motherwell. Lauter tüchtige Männer.

Sprüh-Funken

(Spezial für den St. Peters Bote)

— Arbeit ist der große Schulmeister der gesamten Menschheit.

— Der Fleiß allein macht uns zu praktischen Menschen, denn er wendet sich beständig an unsere Urteilskraft, an unsere schnelle Entscheidung.

— Arbeitet an der Erneuerung des christlichen Familienlebens, indem ihr wieder mit Fleiß die Hausandacht pflegt oder neu einführt. Wie es ohne Regen keine Ernte gibt, so gedeiht das Gute nicht ohne Gebet. Der sagt am verkehrten Ende an und wird nichts erreichen, wer nicht mit Gebet beginnt.

— Ein altes Kleinod des christlichen Hauses, ein Stück Himmelreich auf Erden wird gefunden, wo eine Mutter die Hausandacht aufleben läßt.

— Glücklich das Kind, dem die Mutter die Lehrerin des Gebetes war; sein Sinn wird nicht im irdischen Treiben versinken! Und ihr Mütter selber seid glücklich, ihr werdet die Freude eines schönen christlichen Familienlebens genießen und den Segen eurer Kinder im Grabe empfangen und Gottes beseligende Zufriedenheit im Gerichte erfahren.

— Den Mann hat die Vorziehung in einen weit gezogenen Pflichtenkreis gestellt. Er soll freilich ein treuer Gatte und sorgender Vater sein, aber noch mehr, vor allem eben auch mit Rücksicht auf die ihm Anvertrauten, ein treuer gewissenhafter Arbeiter in seinem Berufe. Dabei ist es wunderbar und doch natürlich, wie sich beide Mannestugenden, Berufstreue und Häuslichkeit, wechselseitig unterstützen und fördern.

Ein unbekanntes Volk in Deutschland.

In der That, nicht allzu viele Leute werden ihre Augen auf die richtige Stelle der Landkarte zu richten wissen, wenn der Name Kaschubei fällt. Aß deren Gebiet bezeichnet man ein westlich von Danzig, im nordwestlichen Preußen und im angrenzenden östereichischen Hinterpommern sich hinziehendes Land. In erster Linie meint man, wenn man heute von der Kaschubei spricht, den westpreussischen Theil. Er zerfällt in drei landschaftlich deutlich zu unterscheidende Theile: die Nordkaschubei mit den Kreisen Putzig und Neustadt, gewissermaßen die Fortsetzung von Ostpommern, ziemlich angebaut und wenig charakteristisch; die Mittelskaschubei oder, man höre u. staune, die kaschubische Schweiz mit dem Kreise Starthaus, der schönste Theil des Landes mit bewaldeten Höhen (Thurmberg 334 Meter) und prächtigen Buchenwäldern, dazwischen stille Seen, ein Bild reichster Auenbildung von dem auf diesem Fleckchen Erde sich 1382 ansiedelnden Kartäuserorden, „Marienparadies“ genannt; zuletzt die südliche Kaschubei mit den Kreisen Verent, Königs und Schlochau, ein unbekanntes Volk in Deutschland.

Einmal und weltverraffen lebt und wirkt hier der Bauer, der Kaschube. Seit den ältesten Zeiten war seine Wohnung das Holzhaus (ursprünglich ein reiner Blockbau). Auch die Kirchen waren fast alle in Holz aufgeführt, und im Kirchenbau erreichte die Holzbaukunst gerade ihre höchste Entwicklung. Während sich nun von den Holzkirchen leider nur wenige bis auf die Gegenwart erhalten haben, gibt es in den Kreisen Schlochau, Königs, Verent und Starthaus noch eine Anzahl Dörfer, die fast ausnahmslos Holzhäuser, allerdings in jüngeren Formen, aufweisen. Im nördlichen Theile des Kreises Starthaus, auch in den Kreisen Neustadt und Putzig, ist man schon seit längerer Zeit vom Holzbau zum Fachwerkbau übergegangen. Wie das älteste Haus in der Kaschubei ein Fachwerkhäuschen war, so gibt es im pommerischen Gebietsteile, am Leba- und Garderice, heute noch einige schönere Stätten, in denen sich der Rauch einen Ausgang sucht durch den oberen Theil der Hausthür oder die Bodenlücke, an Urzustände erinnernd! Die Leuben an den kaschubischen Bauernhäusern, offene Vorhallen am Giebel, an einer Ecke des Hauses oder in seiner Front, verschwinden leider immer mehr, auch die Strohdächer. Letztere werden bei Neubauten nicht mehr genehmigt. Statt der malerisch reizenden Dörfer mit strohdächigen Holzhäusern werden in absehbarer Zeit Erbschaften mit vierstöckigen getreideten Holz- und Ziegelhäusern Kaschubei „zieren“. Die Erinnerung an die alten kaschubischen Bauernhäuser wird aber wohl erhalten bleiben durch ein altes Leubenhaus in Sanddorf (Str. Verent), das man aus dem Jahr des Stantes, der Provinz mit des Kreises angekauft und so vor dem Abbruch bewahrt hat. Es wird in einer für den kaschubischen Volksstamm charakteristischen Bauweise richtung ausgeführt und soll in ein Museum in der Landschaft, selbst bilden. Auch ein altes Holzschloß, die für den Abbruch bestimmte Kirche in Schwornigah (Str. Königs), soll in Sanddorf wieder zur Aufstellung gelangen.

Die Einrichtung des Hauses war und ist noch immerhin kennzeichnend genug. Es gehörte zum Baustrahl der Stube, die gleichzeitig Wohnschlaf-, Arbeits- und Kochraum darstellte, der Ofen aus weissen Kacheln oder gebrannten Ziegeln und um ihn eine Bank, neben ihm eingebaut in der Eckenecke der offene Kamin mit Dreifuß, Kofel für Asche und eigenartigen Gestell zum Aufstecken an; heute weiß der Kamin wohl eine eingebaute Kachelplatte, die „Kachelplatte“, auf. Der Boden ist vielfach drauhen vor den Gehöften in einem anem Gebrauch. An sonstiger Ausstattung findet sich der Gehöftstrahl an den Seiten mit gedrehten Säulen; er bewahrt das nehmte Bauerngeschick, die Zinnlaken für den Besuch, die Holzlöffel für den täglichen Gebrauch usw. auf. Ein Kistchen, oft aus Eichenholz, Kante und Bauernstühle mit schönerformten Lehnen, eine bemalte Truhe für den Feiertagsstaat der Frauen und Männer und für das Leinwand, an der Schlaftische das Elternbett (Kuschelbank) für die Kinder — die am Tage Sofa mit Rücken und Seitenlehnen ist — dazu in den Wirtschaftstheilen des Hausinnern Handmühle und Graupenstampfe, Wiegenbutterfah, Bebevorrichtungen und andere Dinge mögen eine Vorstellung geben von der Einrichtung des kaschubischen Bauernhauses. Der Bauer fertigt sie zum Theil selber an.

Ueberhaupt war der Hausfleiß des Kaschuben einst groß und allgemein. Sein ganzes Eigentum, vom Haus

bis zum Goldschub, war oft das Werk seiner Hände. Den Flug, den er führte, verstand er auch zu bauen, die Netze für den Fischfang strickte er aus selbstgepönnem Garn, Stoffe in leuchtenden Farben und bunten Mustern spann und webte er für Bettbezüge, Schürzen und Kleider. Wurzelstechereien, Holzschneidkunst, Anfertigung von Tabaksdosen aus Rinde oder Horn bildeten mit den schon genannten und noch anderen Gegenständen hervorragende Beweise für den ebendenn großen und allgemein verbreiteten Hausfleiß der Kaschuben, zugleich für ihre Kunstfertigkeit. Hier haben wir eben ein Stück wahrer Volkskunst, wenn sie auch jetzt zum größten Theile erloschen ist. In Sanddorf (Kreis Verent) ist der Versuch gemacht worden, die dort allbeimlichen Künste des Stantes, Lebens und Wurzelstechens aufs neue zu beleben, und zugleich die vielen arbeitsfreien Stunden in der stillen Winterzeit den Landeuten angenehm und nützlich auszufüllen. Um die erfolgreiche Wiedererweckung des Hausfleißes und der Volkskunst hat sich der Lehrer in Sanddorf, Dr. Ernst Seefeldt-Gulgowitz, mit seiner Frau ein unerschütterliches Verdienst erworben. Ihm verdanken wir auch eine außerordentlich schöne Frucht seiner volkstümlichen Studien in der Kaschubei, das unter dem Titel „Von einem unbekanntem Volk in Deutschland“ kürzlich erschienene Buch, auf das sich vorliegende Ausführungen stützen. (Verlag 1911, Deutsche Landbuchhandlung.) In quarant. im Inseln wieder überflüssig gebliebenen Abdrücken schildert der Verfasser u. a. das Leben der Kaschuben in seinen Hauptzügen von der Geburt bis zum Tode, in Arbeit und Festfreude, Gastfreundschaft, Fischfang, Hausfleiß und Volkskunst; das Leben in der Dorfgemeinde; Erntefeier; Hochzeit usw.) mit Spruch und Lied. In leicht verständlicher Sprache und reichhaltig illustriert, stellt die einheimischen Bezeichnungen für die einzelnen Hausgegenstände, Gebrauchsgegenstände u. s. w. fest und erläutert alles durch zahlreiche Abbildungen, die zum Theil eigene Aufnahmen sind. Der Volksstamm (Aberglaube) wird in besonderen Abschnitten behandelt; er stellt der vergleichenden Volkskunde ein wertvolles Material liefern. Ein großes Geleitwort von Professor Seefeldt-Gulgowitz ist dem Buche von Seefeldt-Gulgowitz vorangestellt. Darin verbreitet sich Seefeldt-Gulgowitz u. a. über das Verhältnis der Kaschuben zu den Deutschen und Polen, ferner über die Stellung des Timarlenvereins zu dem Volke, das nicht nur ein den meisten kaschubischen unbekanntes, sondern auch wohl ein dem Untergang geweihtes

Reasons

Why You Should Bring Your Car To Me For Repairs

BECAUSE my repair shop is now in charge of P. LEMBECK, Expert Automobile Mechanic, who will be personally responsible for all work turned out.

BECAUSE all work is guaranteed satisfactory or money refunded.

BECAUSE none but genuine Ford and McLaughlin parts are used.

BECAUSE naturally you can get better service at a more reasonable price where you bought your car than you can elsewhere.

REMEMBER THESE FACTS AND BRING YOUR CAR HERE WHEN IT REQUIRES EXPERT ATTENTION

The Ford

is the Universal Car

The

McLaughlin Master Six

is Canada's Standard Car

LOOK THESE TWO LINES OVER BEFORE PURCHASING

PLACE YOUR ORDER NOW FOR A FORD TRUCK or FORDSON TRACTOR

J. G. YOERGER

FORD AND MCLAUGHLIN DEALER

Genuine Ford Parts and Accessories

PHONE 77

HUMBOLDT, SASK.

Advertise in the St. Peters Bote.



The Quality Goes Clear Through

Wir haben vorrang:

Mehrere Gebrauchte Ford Autos

ein Overland Auto

ein McLaughlin

Alle wurden einer gründlichen Reparatur unterworfen und sind jetzt in bestem Zustand.

Kommt und seht sie euch an bevor sie verkauft sind.

Satisfaction

You will like your Gray-Dort for its eagerness to do things your way—for its power—flexibility—simplicity.

You will like it for its reasonable first and after cost—good appearance, thorough comfort and reliable performance—for the full value it delivers.

Own a Gray-Dort and cut down unproductive time—keep healthy—bright—lively—efficient—the times demand your best.

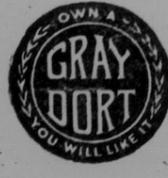
Your inspection of a Gray-Dort is requested—make it to-day.

Some of the Outstanding Features of the 1920 Gray Dort:

A 12 gal. gasoline tank at rear with Stewart Vacuum feed; Emergency brake, operated by hand lever; new style carburetor; Fantasote top with plate glass window in rear curtain; side curtains open with doors

Call and see us or phone

Garage 17 Residence 70



KELLY BROS., HUMBOLDT.

Agents For Dominion Life Insurance

172 Verzeichnisse 173

Table with multiple columns and rows, likely a list of names or entries.

Verzeichnisse 173

Verzeichnisse 173

Verzeichnisse

Verzeichnisse

Verzeichnisse

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or index.

Maria Namen.

In meinem Herzen geschrieben Er steht wie flammend Gold, Ein Nam' mit süßem Klange, Ein Nam', so süß, so hold.

Ich spreche ihn am Morgen, Ich spreche ihn zur Nacht, Ich ruf ihn, wenn am Abend Mein Tagewerk vollbracht.

Und wenn zur letzten Ruhe Ich niederlege mich, So sprech' ich noch im Cöde Ihn recht herzlich.

Denn, was ins Herz geschrieben So lieblich und so rein, Es ist Mariens Name, Der Nam' der Mutter mein.

Sag, Mutter, dich einst nennen, Wenn ich hier scheiden muß, Sag mich den Namen senden Dir noch zum letzten Gruß!

Sozialistischer Organisator wird Konzertist und Priester

Von Schwester Gabriela Brentano O.S.B. für den Präsident der C. St. Skizziert.

Eine der interessantesten Selbstbiographien, die in den letzten Jahren veröffentlicht wurden, ist das Bekenntnisbuch des Italiener's Ilmo Camelli. Vom Sozialismus zum Christentum (deutsch von Dr. Karl Müller). Der jetzt als Professor am Priesterseminar in Cremona wirkende Verfasser erzählt, wie er in seinen Jünglingsjahren in sozialdemokratische Kreise geriet und sich durch die schönen Hrasen der Führer und Kagitoren blenden ließ. Er riß den Glauben seiner Kindheit, den seine Mutter ihm eingepflanzt, aus seinem Herzen und stürzte sich in das aufregende Getriebe sozialistischer Propaganda und politischer Kämpfe. Er war von einem großen Optimismus über die Menschen und die menschlichen Dinge durchdrungen, der immer das Rückgrat der Revolutionärsdanken gewesen ist und noch ist und er erkannte daher nicht, daß keine rein menschliche Idee den Menschen über die tiefen Naturtriebe zu erheben vermag, sondern daß das nur der Religion gelingt. Wohl aber ahnte er schon damals, daß es nur durch Uebung der im Evangelium dargelegten Grundsätze möglich wäre, die Welt zu überwinden, und die Lesung des Evangeliums ward seine Lieblingslektüre in Stunden der Müdigkeit und Verzweiflung. Er sah in Jesus Christus nicht das Göttliche, hatte aber in der Größe der menschlichen Erscheinung Christi, sozusagen das verankerte Vorgefühl davon. Wie ihm, erging es vielen anderen „Genossen“, denn: „Es ist eine Tatsache, daß die Geschichte der Anfänge des Christentums auf die ersten Arbeiterbewegungen einen mächtigen Zauber ausgeübt hat. Man sah den Sozialismus als möglich an, weil das Christentum möglich gewesen war. Man betrachtete den Sozialismus fast als eine Verwirklichung jenes kommunistischen Teanmes, der den ersten Christen vor-schwebte. So mußte man den ersten Schwung der sozialistischen Bewegung als einen durch größerer dringlicher Gerechtigkeit betrachten. Und doch stellte sich der Sozialis-mus in der Praxis in grimmigen Gegen-satz zum religiösen Glauben.

Auf der anderen Seite nahm der Alerius eine gegnerische Haltung ein und die Sozialisten hatten dar-aus Vorteil, da sie den Alerius als Feind der gerechten und wirtschaft-lichen Forderungen der armen Ar-beiterklasse anklagen konnten. So folgte der Entwicklung der wirt-schaftlichen Erzeugnisse immer eine Entwicklung der Feindseligkeit gegen die Kirche, bis der Alerius sich darüber klar wurde und selber, zum Teil wenigstens, volkswirt-schaftliche Arbeit zu leisten begann und die Arbeiterorganisation im Namen einer größeren Gerechtig-keit nach dem Geiste des Evan-geliums unterstützte. „Aber an vielen Orten war es zu spät.“ — Die so-zialistischen Ideen verbreiteten sich schnell in ganz Italien, die Früchte jedoch, die sich in der Praxis zeig-ten, entsprachen nicht den Erwar-tungen und den Idealen Camellis. Entsetzt bemerkte er das Ueberhand-nehmen von Trunksucht, Unsitlich-

keit und Trägheit in den Reihen der Freunde. Das Wirken in der Partei wurde ihm immer schwerer und schmerzlicher; er verlor den Glauben an den Sozialismus und durchschaute die Lüge, die in den Worten der Führer sich barg, er-kannte den Gegensatz zwischen der Gewohnheiten des Bürgertums aufgeben, wohl aber erwarb sich mancher dieselben, der nach Erlan-gung einer guten Stellung sie noch nicht hatte“, schreibt Camelli. „Ich sah keinen auf das Haus, auf den Hof, auf die Börse, auf den Stock verzichten um der Idee willen, aber ich sah, daß mancher, der kein an-deres Mittel hatte, um in die Reihen des Bürgertums zu gelangen, Jagd auf reiche Witwit machte.“

Angewidert von dem Treiben, schante Camelli sich immer mehr nach Unabhängigkeit, nach einem ruhigen Heim, nach dem Ende des Stroh-haus- und Vereinslebens. Er hielt Umschau nach einer Lebensgefährtin und verlobte sich mit einem jungen Mädchen, das den sozialistischen Kreisen fern stand. Doch die Leere seiner suchenden Seele ward dadurch nicht ausgefüllt und nach einiger Zeit löste er die Verlobung auf. Er suchte Betriedigung in der Kunst, die ihm in Jünglingsjahren als Lebenszweck vorgezeichnet hatte, malte und illustrierte, hatte Erfolg und erhielt Aufträge — die Leere in seinem Innern aber blieb. Ein nervöses Verden machte ihn arbeits-unfähig und ließ ihm viel Zeit zum Grübeln und Sinnen und dabei er-tappte er sich oft auf religiösen Gedan-ken, die er jedoch gewalttätig wieder verdrängte, indem er sich sagte: „Ich will nicht sein wie alle jene, welche die Religion verachten, solange sie gesund sind, und sich mit ihr veröhnen, wenn sie dem Tode entgegengehen!“

Wie Camelli dann allmählich der ewigen Wahrheit näher und näher kam, trotz aller Sträubens und Tropens, wie er „von Licht zu Licht schritt“, wie sich ihm schließlich ein neues Leben und Wirken eröffnete — das muß man sich von ihm selbst erzählen lassen. Er söhnte sich nicht nur gänzlich mit der Kirche aus, sondern gelangte bald auch zu der Ueberzeugung, nur im engeren Dienste des Herrn sein Seelenglied sichern zu können. Er wurde Prie-ster. Am Weihnachtsmorgen 1905, im Alter von 29 Jahren, feierte er mit einem jubelnden „Gloria sei Gott!“ seine Primiz.

Camellis Buch, das sich fast wie ein spannender Roman liest, liefert einen wertvollen Beitrag zur Psy-chologie der Konversionen, enthält sichere, auf der Erfahrung aufge-baute und in treffenden Worten zu-sammengefaßte Urteile über die So-zialdemokratie und die Arbeiter-klasse und darf großes Interesse bei allen finden, welche die Gegensätze begreifen wollen, welche in unserer Zeit die Geister erfüllt und die Ge-müter so heftig bewegt.

Nabobs, die der Krieg züchtet.

Berichte von Einkommensteuer-Beamten ergeben, daß die Zahl der Millionäre in den Ver. Staaten jetzt dreimal so groß ist, wie sie 1914 vor dem Ausbruch des Weltkrieges war! Die Gesamtzahl dieser Mil-lionäre wird auf 6654 angegeben. Der Staat New York allein weist 3388 auf, die meiste in der Stadt New York leben; der Osten ohne New York, aber mit den Neueng-land Staaten, 1267; der Süden 344; der Mittelwesten 1075, der Süd-westen 137; der Nordwesten 377; die Pacific-Staaten 281. Nevada ist der einzige Staat, der gar keine Millionär Bürger aufweist, obwohl er längst aufgehört hat, ein „Lumpenstaat“ zu sein. Im übrigen um-fassen die steueramtlichen Listen nur solche Millionäre, deren jährliches Einkommen \$100,000 übersteigt. Der größte jährliche Einkommen-steuer-Ertrag belief sich auf \$34,936,604, und wahrscheinlich ist dies die Einberichtigung von John D. Rockefeller. Die „Eisenbahnkönig-s“ Witwe Harriman berichtete ein Ein-kommen von \$5,794,559. Bemerk-t sei noch, daß die Zahl der Millionä-re mit Jahreseinkommen, welche zwischen 2 und 5 Millionen Dollars schwanken, eine sehr beträchtliche geworden ist.

Die Lage auf Kuba.

Auf Kuba, der „Perle der An-tillen“, können die politischen wie kirchlichen Verhältnisse noch lange nicht als betriedigend gelten. Das gegenwärtige Wahlrecht ist eine Komödie, und so konnte die liberale Partei 1916, zwar nicht ohne Blut-vergießen, aber doch ohne ernste Schwierigkeiten ihren Kandidaten zur Präsidentswürde bringen. Die glaubenslose Schule vergiftet das Volk. Die Kirche ist zu einer Pri-vaatstalt erniedrigt. Der materielle, religiöse Geist des ameri-kanischen „Besüßers“ beherrscht die Regierung. Von den 170 groß-ten Zuckerpflanzungen der Insel waren 1915 nur 67 in kubanischen und 42 in spanischen Händen; 43 befanden sich bereits im Besitz der Amerikaner.

Die Insel hat von allen Staaten des lateinischen Amerika am wenig-sten unter dem Weltkrieg gelitten. Keines dieser Länder hatte darum auch in letzter Zeit einen so starken spanischen Zuzug aufzuweisen wie Kuba. Im September und Okto-ber 1914 z. B. betrug die Zahl der spanischen Einwanderer nach Ar-gentinien 5111, nach Kuba nur 3753 Personen. 1915 war das Verhält-nis bereits umgekehrt: 8101 Ein-wanderer nach Kuba, 3751 nach Ar-gentinien. Dabei beträgt der jähr-liche Geburtenüberschuß auf der In-sel durchschnittlich 50,000. Während man 1900 nur etwa 2 Millionen Bewohner verzeichnete (1,373,000 Weiße, 656,000 Negere und Mulat-ten und 20,000 Chinesen), war 1914 deren Zahl bereits auf 2½ Millionen gestiegen.

Von großer Bedeutung für die Sterblichkeitsziffer der weißen Be-völkerung war die Erfindung eines Heilmittels gegen das hier so häu-fige und den Weissen so gefährliche Gelbe Fieber. Ihr ist es zu ver-danken, daß diese Krankheit in Ha-bana 1905-1908 nur 40 Opfer for-derte, während ihr in derselben Stadt von 1854-1901 34,000 Per-sonen erlagen. Als darum der Entdecker Dr. Finlay 1915 im Alter von 82 Jahren starb, errichtete ihm die dankbare Stadt ein Denkmal. Erst diese Erfindung machte eine größere weiße Einwanderung in jene Fieberländer möglich.

Schlimmer als das Gelbe Fieber ist die sittliche und die geistige Ver-wahrlosung des Volkes durch die gegenwärtige Schundpresse und die Kinos. 1916 haben sich der Bürger-meister von Habana, der Mütter-kongreß und der Sekretär des Ge-richtshofes veranlaßt, kräftigen Ein-spruch gegen die unmoralischen Schau-stellungen und die Schundliteratur zu erheben, die sich in der Landes-hauptstadt breit zu machen begannen. Der Sekretär forderte den obersten Gerichtshof auf, einschneidende Maßnahmen gegen die Schundlite-ratur zu ergreifen, von der er sagte: „Die Artikel sind schamlos frech, die Bilder des Textes würdig. Alles, vom Titelblatt bis auf die letzte Seite, ein offener, frecher, plan-mäßiger Angriff auf die öffentliche Sittlichkeit, ein wahres Attentat gegen die nationale Würde und die Menschenwürde überhaupt.“

Während so die Hölle und ihre Helfershelfer eifrig am Werke sind, ist der Priesterkongreß außerst be-denklich. 237 Weltgeistliche und 228 Ordenspriester für 2½ Millionen Katholiken! Und dabei sind die Ordenspriester größtenteils durch ihre Lehrtätigkeit an die Schule ge-bunden. So zählte z. B. die Erz-diözese Santiago mit einer Bevöl-kerung von 416,000 nur 26 Kirchen mit ständigem Seelsorger. Aber trotz jahrzehntelanger geistlicher Ver-wahrlosung steckt der katholische Glaube noch tief im Herzen des ku-banischen Volkes. Ende 1917 über-nahmen spanische Franziskaner die Seelsorge der 30,000 Seelen zäh-lenden neuen schönen Stadt Place-tas in der Diözese Cienfuegos. Bis-her eine hutenlose Herde, war die Bevölkerung unmissend, vollkommen und vielfach dem Protestantismus, dem Freimaurertum, dem Spiritis-mus oder Unglauben verfallen. Die Patres eröffneten eine Volks-schule mit über 100 Schülern, or-ganisierten die Christenlehre in der Stadt und an fünf Stellen der Vor-stadt, hielten drei Volksmissionen und 500 Predigten und konnten schon im ersten Jahre 2100 Beidten

hören und 4700 heilige Kommunion-en spenden.

Auch die spanischen Jesuiten (Ku-ba gehört jetzt zu der 1918 von Ra-tilien abgezwungenen spanischen Or-densprovinz Leon) nehmen sich, wie auch die übrigen Orden (z. B. die spanischen Dominikaner und Kar-meliter), neben dem Jugendunter-richt, soweit ihre Kräfte reichen, eif-rig der Missionierung des armen, unwissenden Volkes an. Ein lang-wieriger Prozeß mit der Regierung wegen ihrer Kollegsgüter in Ha-bana wurde 1917 zugunsten der Pa-tres entschieden. Trotz aller An-feindungen ist die Schülerzahl ihrer Anstalten wie die der übrigen Or-densschulen in stetigem Wachstum ge-griffen. Freilich vermehren sich auch die religionslosen Staatschulen gewaltig. 1915 wurde deren Zahl von 289 auf 605 erhöht, 1918 bewilligte der Nationalkongreß die Gründung von weiteren 794 Schu-len. Dagegen können die Katho-liken nur schwer aufkommen. Aber mancherorts wird doch schon vor-bildlich gearbeitet. So hat das Ge-betsapostolat in Habana ein Ar-beitshaus für schulentlassene Mäd-chen gegründet. Tausende dieser armen Geschöpfe werden in verschie-denen katholischen Anstalten um Gotteslohn erzogen. In Cienfuegos erziehen die Sodalitäten den Regern Christenlehre.

Auch die Heidenmission wird, trotz der Not im eigenen Land, nicht ver-gessen. So verteilte die von P. Mor-an, S.J., geleitete Damentongrega-tion von Habana vergangenes Jahr unter anderem allein 50,000 Flugblätter zur Unterstützung des Heidenapostolats, und die Missions-zeitschrift El siglo de las Misiones gewann dort im selben Jahr in ei-nem einzigen Verein 70 neue Be-zieher. Diese Missionsbegeisterung wird gewiß auch wohlwund auf das religiöse Leben im eigenen Lande zurückwirken.

Seit Jahren sammelt man für den Bau eines Nationalheiligtums von Nossa Senhora de la Caridad del Cobre, die der Heil. Vater 1916 auf Bitten des Landes zur Patronin der Republik erklärte. Möge die allerliebste Jungfrau die „Perle der Antillen“ einer großen, glänzenden Auserhebung entgegenführen!

Das echte Deutschland und sein Zerrbild.

Wenn es dem geborenen Deut-schen oft schon schwer fällt, über sein armes, zerfallenes Vaterland ein gerechtes Urteil zu fällen, schreibt die Kölner „Deutsche Zukunft“, so gilt dies in noch höherem Grade vom Ausländer, der von Borur-teilen bewegt leicht dazu neigt, jene Erscheinungen festhalten, die ihm die Hügel des deutschen Antlitzes im Zerrbild zeigen. Wer sich auf den Straßen unserer Großstädte bewegt, Restaurants und Vergnügungstät-ten besucht, sich an Sonntagen ge-wisse Ausflugsorte betrachtet, auf den Rheindampfern fährt und gar in die Gesellschaft von Schiebern gerät, hat reichlich Gelegenheit, un-günstige Eindrücke zu sammeln, wie dies übrigens im Ausland in glei-cher Weise möglich ist, man braucht nur die französischen Klagen in der Presse über die Zustände in Paris zu lesen. Es ist deswegen ein äußerst einseitiges und ungerechtes Verfahren, wenn ausländische Rei-sende und Berichterstatter über je-nes Deutschland berichten, wie es ihnen an den bezeichneten Orten be-gegnet.

Es gibt nämlich gegenwärtig ein zweifaches Deutschland, das in die schärfsten Gegensätze aus-einandergerissen ist, ein großes, im Stillen duldenbes und aufopferungs-voll arbeitendes Deutsch-lan-d, das Deutschland der Pflicht und Entschagung, und ein kleines, aber sich herausfordernd laut vor-drängendes Deutschland der Genußsucht und der Verkomm-enheit. Das eine läßt sich nur beobachten an den Stätten der Arbeit und im Familienheim, das andere macht sich in Cafés, Restau-rants u. Vergnügungshäusern breit, es belebt die offenen und heimlichen Schieberbörsen, es schwebt in wü-sten Gelagen, der Rot des Volkes spottend, im hellen Licht des Tages und im blendenden Schimmer der Nachtlofale.

Humboldter Feinbäckerei (gegenüber dem Arlington Hotel) Alle Sorten Brot, Gebäk, Kuchen. Eisrahm u. erfrischende Getränke. Obst, Tabak, usw.

THE HUMBOLDT CREAMERIES, LTD. BOX 46 HUMBOLDT, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US! We pay highest prices for butterfat during winter and summer. Write to us for further information O. W. ANDREASEN, Mgr.

The Bruno Creamery BRUNO, SASK. Manufacturers of FIRST CLASS BUTTER SHIP YOUR CREAM TO US! We pay highest prices for Butterfat during winter and summer. RICHARD SCHAFFER, Mgr.

Ship your Cream to the Rose Lawn Creamery ENGELFELD, SASK. You are paid highest market prices for Butterfat, according to quality, during summer and winter Full information given on request. JACOB KOEP, Prop.

L. Moritzer Humboldt, Sask. Gen. Blacksmith and Horse shoer Repairs on all kinds of Machinery satisfactorily done. Also have Oxy-Acetylene Welding Plant and am able to weld castings or anything of metal. Agent for Cookshutt Implements.

All kinds of Meat can be had at Pitzel's Meat Market The place where you get the best and at satisfactory prices. WE BUY Cattle, Hogs, Sheep and Poultry. If you have them to sell, let us know, we pay highest prices. Pitzel's Meat Market Livingstone St., HUMBOLDT, Phone 52.

The Humboldt Central Meat Market Fresh Meat always on hand. Delicious Sausages our Speciality. Best prices paid for live or butchered Cattle, Hogs, Poultry etc. JUST ARRIVED A big lot of all kind of delicious Imported Spiced Fish and Sardines All sorts of Fresh Fish and Oysters always on hand. The Humboldt Central Meat Market Schaeffer-Ecker Co. HUMBOLDT, SASK.

Lake Lenora Garage ALPH. MICHAUD & JOHN H. PITZEL Proprietors LENORA LAKE, SASK. All Work Guaranteed or Money Refunded if not Satisfactory.

Dr. R. H. McCutcheon Physician and Surgeon Office: Kepkey Block — Humboldt, Sask.

Dr. A. S. GARNETT HUMBOLDT Office: Main Street, Phone 88 Residence: Livingstone St., Phone 78

Dr. Wilfrid J. Heringer, Physician and Surgeon HUMBOLDT, SASK. Sprechzimmer und Wohnung: Im früheren Haus des Dr. Neely. Tel. 39.

Dr. F. R. NICOLLE, B. A. Physician and Surgeon, QUILL LAKE, SASK.

DR. DONALD MCCALLUM PHYSICIAN AND SURGEON — WATSON, SASK. —

E. S. WILSON LEGAL ADVISER, ATTORNEY, AND NOTARY PUBLIC. Money to Loan at Lowest Rates Office: Main Str., Humboldt, Sask.

BENCE & ELDER Lawyers, Notaries Public — HUMBOLDT, SASK. — LENORA LAKE, SASK. Money to Loan Collections Promptly Attended To

DR. SAUCIER BRUNO, SASK. Day Office: At the Drug Store Night Call: At his residence

Licensed Auctioneer I am ready to call AUCTION SALES anywhere in the Colony. Write or call on me for terms. A. H. PILLA, MÜNSTER

J. J. DALKE Licensed Auctioneer for Farm and Stock Sales. Address: HUMBOLDT Phone 120 Red Livery Barn

When looking for LAND see me. I can sell you land at all prices and on the terms you want. A. J. RIES, ST. GREGOR.

Land Market! Come to us for choice lands in the Watson District VOSSEN & SCHINDLER REAL ESTATE, LOANS AND INSURANCE Watson, Sask., Canada.

Dead Moose Lake Store Carl Lindberg, Proprietor For years I have conducted my business here, and that my many patrons are satisfied is proven by their increasing patronage. That's right! Why go elsewhere, when you can buy all you need right here at the cheapest prices! We have Boots, Shoes, Dry Goods, Groceries, Tobacco etc. Best service always guaranteed.

Farm-Maschinerie Verkaufte alle Farmgerätschaften der International Harvester Co. TITAN und MOGUL Traktoren An Hand: John Deere Maschinerie

Binder Garn! Macht Eure Bestellung beizeiten. Peter Weber, Münster, Sask.

Muenster Poolroom HENRY LEMMERICH, PROP. Alle Sorten von Soft Drinks, Tabak, Zigarren und Zigaretten. Obst u. Rüsse, die besten Candies.

No. 20
 Lutcheon Surgeon
 aboldt, Sask.
 RNETT
 DT
 Phone 88
 St. Phone 78
 ringer,
 rgeon
 ASK.
 Wohnung:
 Teely. Tel. 39.
 E. B. A.
 Surgeon,
 SASK.
 CALLUM
 URGEON
 SK. —
 ON
 TORNEY,
 BUBLIC.
 west Rates
 aboldt, Sask.
 DER
 Public
 ASK. —
 SASK.
 attended To
 NO, SASK.
 rug Store
 idence
 ioneer
 AUCTION
 the Colony.
 for terms,
 ENSTER
 oneer
 ck Sales.
 OLDT
 ivery Barn
 r LAND
 you land
 the terms
 GREGOR.
 ket!
 in the
 strict
 NDLER
 LOANS
 Canada.
 e Store
 riptor
 acted by
 my many
 proven by
 ge. That's
 here, when
 a right here
 ices?
 Dry Goods,
 etc.
 guaranteed.
 inerie
 rtschaften
 vester Co.
 rators
 Rajshierie
 en!
 bezeiten.
 ster, Sask.
 room
 PROP.
 Drinks,
 Zigaretten.
 a Candies.

Von der Not des großen, des wirklichen Deutschland erholt der Auslandler nur in seltenen Fällen eine Ahnung. Er erfährt kaum, wie dieses entfangungsreiche Volk seit sechs langen Jahren Leiden erduldet hat; wie sie in der Geschichte einzig dastehen. Ein Franzose, Ambroise Got, einer der wenigen, die sich die Mühe gaben, das arbeitende Volk zu beobachten, berichtet in seinem Buche L'Allemagne après la débâcle (Straßburg) über die Wirkungen der Blockade, und er gibt zu, daß diese Wirkungen entsehrlich gewesen sind, nachdem er in Berliner Arbeiterwohnungen den Umfang der Entbehrungen festgestell hat. Aber auch er vermag sich nicht zur Einsicht in die Barbarei und Völkerverwundrigkeit der Blockade zu erheben, sondern er geht darüber kurz mit der zynischen Bemerkung hinweg: „Tu l'as voulu, Georges Dandin!“ („Du hast's gewollt, Georges Dandin!“) Die Zeit wird aber einmal hoch kommen und die unparteiische Geschichte wird noch von anderen „Kriegsschuldigen“ sprechen als von jenen, die auf den berüchtigten Ententelisten stehen.

Es ist kein Geheimnis, daß Vertreter der Ententemächte mit besonderem Behagen sich das Schlemmerleben leichtsinniger und gewissenloser Deutschen betrachten, das Liederleben jener rasch und mühselos Reichgewordenen, die es nicht eilig genug haben können, ihren Reichtum mit vollen Zügen zu genießen. Die meisten unter ihnen sind aus zweifelhaften Kreisen in die Höhe gestiegen, sie kennen keine anderen Genüsse als die rohesten Ausschweifungen materieller Art, ihr bißchen Menschentum haben sie gedankenlos drangegeben, und der ganze Zweck ihres Geldverdienens läuft darauf hinaus, möglichst viele und möglichst teure Speisen und Getränke in sich aufzunehmen, als ob der Mensch nichts weiteres sei als ein wandelnder Schlauch. Der Aufenthalt an manchen Vergnügungsorten ist durch sie für anständige Menschen unträglich geworden; wo sie hinkommen, na mentlich in der freien Natur, an bekannten Aussichtspunkten oder in schönen Sommerfriden, zerstören sie durch ihr Gebaren jede reine Freude an der Natur, sie tragen so alles Grelle und Niedrige zur Schau, daß man erst bei ihrem Anblick das tiefe Glend unserer Zeit aus tiefer Seele fühlt. Kein Wunder, daß die uns wenig wohlgesinnten Ausländer daran eine eigentümliche Befriedigung empfinden, um dann insbesondere behaupten zu können: „Es ist eine Lüge, daß Deutschland arm ist und Not leidet, Deutschland schweigt in Leppigkeit und Lust, die Deutschen trinken auf den Rheindampfern Sekt in Strömen, Berlin trinkt Sekt wie Wasser in seinen Nachtlokalen, Deutschland ist ein einziger großer und übermütiger Tanzsaal.“

Besondere selbstsüchtige Gründe sind es, welche bei den Vertretern der Ententeländer dabei maßgebend sind, um derartige Tatsachen in ein einseitiges Licht zu stellen. Sie hoffen nämlich, daß sie bei der Entschädigungsfrage stark in die Waagschale fallen und die öffentliche Meinung ihrer Länder gegen Deutschland aufzuföhren helfen. Die Schlemmer und Genießer, die das Aussehen unserer Großstädte so schlimm verunstalten, kommen uns auf diese Weise nach jeder Richtung hin teuer zu stehen. Sie helfen nicht nur das Leben ihrer deutschen Mitbürger zu verteuern, sondern sie vermehren auch die Lasten des Vaterlandes nach außen hin. Dieses Zerrbild Deutschlands, das mit dem wahren Deutschland so wenig zu tun hat, wird von unseren Gegnern zum wirklichen Deutschland gestempelt, um von ihm höhere Preise verlangen zu können.

Unselig ist der Zustand, den diese stumpfsinnige Vergnügungssucht über Deutschland gebracht hat. Von den großen Gewinnern und Genießern, die es sich leisten können, wurden auch jene angefaßt, die dazu finanziell nicht in der Lage sind. Weil Genießen aus vollen Zügen als das Höchste gilt, werden manche dazu verführt, ihren vaterverdienenden Lohn in einigen wenigen Jubelstößen zu verprassen, und so mancher leichtsinnige Mensch geriet rasch

auf den Weg verderblicher Unredlichkeit, um den nötigen Mamon auf leichteren Wegen als denen eigener Arbeit zu erhaschen. Der einstige hohe Ruhm unantastbarer Ehre, unerfütterlicher Unbestechlichkeit, der vormals uns zierte und uns als Vorbild allen Nationen gelten ließ, ist unter solchen unheilvollen Einflüssen schwer gefährdet.

Das echte und große Deutschland muß sich darum furchtlos wieder zur Geltung bringen, um das höfliche Zerrbild, das der Welt als „deutsches Volk“ gezeigt wird, verschwinden zu lassen. Es muß unsere Gegner nachdrücklich daran gemahnen, daß jenes widerliche Geschlecht von Lebemenschen, das sich gegenwärtig in seiner ganzen Nichtswürdigkeit kundgibt, mit Deutschland kaum den Namen mehr gemein hat, weil sich tatsächlich derartiges Gesindel aus aller Herren Ländern international zusammenzutun beginnt. Das echte deutsche Volk, das Volk, dessen Kinder Hunger leiden und oft die nötigste Kleidung entbehren, dessen Familien seit Jahren in bitterer Entfagung leben, muß gegen diese Schmarogler an seiner Kraft Selbstwehr üben. Es ist an der Zeit, daß von allen Seiten un nachsichtlich gegen die Verwüster der moralischen Volksgesundheit vorgegangen wird. Die wackeren Männer und Frauen, welche die überwältigende Mehrzahl unseres Volkes bilden, werden sich auf die Dauer die Beherrschung durch die Luten und anmaßenden Geldverdiener und Geldverschwender nicht gefallen lassen, eine neue Gesellschaft muß entstehen, welche in Deutschland der Gesinnung des besten Teiles des Volkes entsprechend, den Ton an gibt.

Zuversichtlich sehen wir der Bildung dieser neuen Gesellschaft entgegen. Sie wird eine Gesellschaft aller Eblen und Guten sein, keine Abschließung von Kasten, sondern ein Durchschnit durch alle schaffenden Stände, wo Ehrlichkeit, Arbeit, Herzensbildung, Liebe zum Vaterland, Begeisterung für alle hohen, feilschen Güter Leitsterne sind und den Geist der neuen deutschen Gesellschaft bestimmen. Das widerliche Zerrbild des unechten Deutschlands muß zerstoben und dafür wird leuchtend hervortreten das Bild eines zwar armen und um sein Dasein ringenden, aber ehrlichen, aufstrebenden und schließlich wieder frohgemuten Deutschlands, dessen Gluck in seiner eigenen Seele ruht.

Deutscher Kohlenmangel führt zu neuen Entdeckungen.

Das allmähliche Schwinden unserer Kohlenvorräte, schreibt uns „Deutsche Zukunft“, zwingt uns, uns nach anderen Energiequellen umzusehen. Hermann Blauson glaubt eine solche in der atmosphärischen Elektrizität gefunden zu haben, indem er sie, wie aus seiner Schrift „Gewinnung und Verwertung der atmosphärischen Elektrizität“ hervorgeht, durch eine Antenne zur Erde leitet. Als Antenne selbst benutzt er einen Ballon, dessen metallische Hülle mit zahlreichen Spitzen versehen ist, und den er in beträchtliche Höhe (300-5000 Meter) steigen läßt. Durch die Spitzen wird der Luft ihre positive Ladung entzogen, die durch ein Drahtseil über eine Funkenstrecke zur Erde geleitet wird. Beim Ueberspringen des Funken wird in einem mit ihr gekoppelten Schwingungskreis eine elektrische Schwingung erzeugt. In einem zweiten Schwingungskreis durch Resonanz entstehen elektromagnetische Wellen, die zum Betrieb eines besonders konstruierten Motors (Resonanzmotor) verwendet werden. Durch passende Einschaltung von Kondensatoren und Funkenstrecken wird die Betriebsfähigkeit und die Betriebssicherheit (Blitzschlag) erhöht. Die angefertigten Versuche ergaben ganz schöne Arbeitsergebnisse. Mit einem Sammelballon in 300 Meter Höhe erzielt Blauson in 24 Stunden 17.28 Kilowatt, mit zwei Ballons bereits 81.6 Kilowatt. Blauson berechnet für eine Anlage von zehn Sammelballons eine jährliche Erzeugung von 216,000 Kilowattstunden. Durch Verteilung solcher Anlagen über das Land hofft er eine verhältnismäßig billige und unerfütterliche Energiequelle zu schaffen.

Zu verkaufen
 Fünf oder sechs Duroc-Jersey Eber, Vollblut und registriert, 6 Wochen alt.
 Hermann Wigler, Wigler.

Reinrassige Rote Shorthorn Külder
 von diesem Jahre, (heifers und bulls), zu verkaufen.
 Henry Wigbers, Humboldt.

Vollblut Shorthorn Bull
 4 Jahre alt, rotfarbig, 1700 Pf. schwer, preiswert zu verkaufen.
 Hof. Wigbers, Humboldt.

Vierteilektion zu verkaufen
 2 Meilen von Münster, Farmshule und Kirche, zu \$30 per Acre (10% ab bei Barzahlung).
 Hof. Wigbers, Humboldt.

Ebenfalls zu verkaufen
 Schönes Farmland bei Fulda zu \$25 per Acre. Dieses Land grenzt an das dortige Kirchen-Eigentum. Anfragen ichte man an die Redaktion dieses Blattes.

Winter-Kohlen!
 Wartet nicht bis es zu spät ist! Wir sind Agenten für die **BUSH MINE COAL CO., LTD.** die beste und härteste Clover Bar Kohle. W. M. von Walthausen & Comp. 10801-97th Street, EDMONTON, ALTA

St. Joseph's Privat- und Pensionatschule
 unter der Leitung der Karmeliterinnen von Stockholm, Sask.
 Böglinge sowohl als junge Mädchen die sich der Schwestern Genossenschaft anschließen wollen, sind freundlichst gebeten, ihre Gesuche um Aufnahme zu richten an
 SISTER SUPERIOR, Carmelite Sisters, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.

You are safe in a threefold way, if you bring your prescription to us: 1) We use for the prescription exactly what the doctor prescribed, every article being of standard strength, fresh and pure; 2) We examine and reexamine the prescription, whereby every error as to drug or quantity is excluded; 3) We are satisfied with a reasonable profit and charge the lowest prices for the best quality. These are three reasons why you should buy from us.
G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
 DRUGGIST The Rexall Store STATIONER

McNAB FLOUR MILLS LTD. HUMBOLDT, SASK.
 Beginnend mit dem Mahlen des neuen Getreides werden wir wieder vier Sorten von Mehl herstellen, gerade wie bevor dem Kriege. Weizen wird in Tausch genommen für irgendwelche Sorte von Mehl, gerade wie früher auch, vorausgesetzt es ist No. 1, 2, oder 3 Northryn.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT.

Banque d'Hochelega
 Head Office Montreal. Established in 1874
 Authorized Capital \$10,000,000.00 — Capital Paid up and Reserve \$7,900,000.00
 Total Assets \$71,000,000.00
 General Banking Business transacted on most favorable terms. Special attention given to accounts of Congregations, Parishes, Municipalities, School Districts and Institutions patronized by Farmers
 Joint Accounts opened in the name of husband and wife, or any two persons, so that either one can do the banking business. It saves a lot of trouble in case of the death of either one of the parties.
 We encourage the purchase and keeping of stock.
 SAVINGS DEPARTMENT:— Interest paid at highest rate and computed semi-annually on all deposits of ONE Dollar up.
 COLLECTION DEPARTMENT:— Special attention given to sale notes. Money transferred to any part of the world at current rates.
HUMBOLDT BRANCH J. E. BRODEUR, Manager.
MUNSTER BRANCH ED. M. BRUNING, Manager.
ST. BRIEUX BRANCH JOS. L. LAPOINTE, Manager.

CLEANING AND PRESSING alterations, repairing and dyeing — ALL WORK GUARANTEED —
Humboldt Tailoring and Cleaning Co. JAMES J. DANIELS, Prop.



Grabkreuz No. 38 aus Guss-eisen, 4 Fuß hoch, mit silbergrauer, weiterseher Farbe bestrichen \$32.50
 Im Preise inbegriffen ist eine kurze Inschrift und auch ein angestrichener Sockel, der das Grabkreuz fest am Platze hält. Schreibt man weitere Aufträge, Preisliste von Grabkreuzen.
 Wir verkaufen Kirchengeräte u. Religiöse Artikel aller Art
Winnipeg Church Goods Co., Ltd. 226 Hargrave St. Winnipeg, Man.

Unsere Prämien.
 Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen
gute kath. Bücher und Bilder
 anzuschaffen haben wir und entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückhände, die er dem „St. Peter's Vote“ schickt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eine der folgenden prächtigen Prämien portofrei zuzuföhren gegen Extrazahlung von **nur 25 Cents.**

Prämie No. 1. Himmelsblauen. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentischen Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenprägung, Kumbden. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Jrgend zwei der folgenden prachtvollen Delfarben druck-Bilder, in der Größe 15 1/2 x 20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:
 Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
 Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
 Muttergottes v. d. Immerwährenden Hilfe nach dem Guadaluibild.
 Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
 Der heilige Schupengel.
 Der hl. Petrus mit den Schlüsseln.
 Jesus lehrt als Knabe von 12 Jahren im Tempel.
 Papp Benedikt XV.
 Retailpreis pro Bild 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prächtvolle Delfarben druck-Bilder Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents.

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamen Leder mit Goldprägung und Kumbden. Retailpreis 50 Cts

Eines der folgenden prächtvoller Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peter's Vote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von **nur 50 Cents.**

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldprägung. Holzgoldschnitt. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gebeten.

Prämie No. 7. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, watterter Lederband mit Goldprägung. Kumbden, Holzgoldschnitt. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung. Kumbden, Holzgoldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von **nur \$1.75.**

Prämie No. 9. Der heilige Kreuzweg. 14 prächtvolle Delfarben druck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Klosterräume und Kapellen. Retailpreis \$3.50

Prämie No. 10. Dr. Hart Brents deutsch-englisches und englisch-deutsches Wörterbuch. Eines der besten Handwörterbücher dieser beiden Sprachen. Sollte in keinem deutschen Hause Canadas fehlen. Seitengröße 4 1/2 bei 7 1/2 Zoll. 1355 Seiten. Kleiner oberer Teil deutscher Druck (12 Zeilen zum Zoll). Enthält auch sehr zusehrende Erläuterungen der in beiden Sprachen gebräuchlichen Abwägungen, sowie der Eigennamen beider Sprachen. Sold in Leinwand gebunden.

Das folgende Wörterbuch der englischen Sprache wird vorauszahlenden Abonnenten zugelandt gegen Extrazahlung von **nur \$2.50.**

Prämie No. 11. The Standard Imperial Dictionary of the English Language. With full etymological notes, scientific and technical definitions, a simplified guide to pronunciation, and appendices of abbreviations, foreign terms and phrases, weights, measures and coinage, physical units etc. Edited by Cecil Weatherly, B.A. (11th edition). An indispensable book for an educated man. Well bound in half leather; 1663 pages. Size 6x8 inches. Sent by mail prepaid. Reg. Value \$3.25.

Bei Einlieferung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.
 Abonnenten Sie bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabetrag einreichen. Solche, deren Abonnament nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einlösend um das Abonnament auf ein volles Jahr im Voraus zu bezöhlen.
 Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.
Die Prämien werden portofrei zugelandt.
 Man adressiert: **St. Peter's Vote, Münster, Sask.**

Vom Ausland.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Paris. Nach amtlichen Berichten aus Warschau brachten die Polen nach Wiedererfassung ihrer Angriffe an der Nordfront den Russen eine schwere Niederlage bei und erreichten die litauische Grenze. Polnische Truppen besetzten die wichtige Stadt Suwalki, 50 Meilen von Grodno und Sejnna an der litauischen Grenze, 15 Meilen östlich von Suwalki, sagt der Bericht. Wir brachten den russischen Truppen an dieser Front eine schwere Niederlage bei und verfolgten sie in der Richtung auf Grodno.

Warschau. Nach einem amtlichen Bericht wurde die bolschewistische Armee von General Budenny, des bekannten Kavallerieführers, während der Operationen im Lemberg Abschnitt vernichtet, die am 29. August begannen und am ersten September endeten. Vielerlei Abteilungen der Budenny Truppen entkommen und sind auf einem unordentlichen Rückzug. Die Russen suchten die polnischen Linien zu durchbrechen und gegen Lublin zu ziehen. Sie hatten eine Umzingelungsbeziehung gegen Jamosc, halbwegs zwischen Lublin und Lemberg, fast vollendet, wurden aber von den Polen überflügelt und vom Osten angegriffen. Das Gefecht führte zur Niederlage der Sowjettruppen im ganzen Mittelpunkt der Front, die Russen mußten sich in Unordnung zurückziehen, von den Polen scharf verfolgt. Die Russen hatten schwere Verluste an Toten und Verwundeten, die Polen machten Tausende von Gefangenen, außer sechs Kanonen und riesigen Mengen von Material. Der Hauptkampf war in der Gegend von Jamosc. Die Operationen wurden gemäß dem polnischen Schlachtplan ausgeführt, welcher die Russen in Fallen leitete, wo sie von allen Seiten angegriffen wurden. Der Bericht meldet überall Erfolge an der ganzen Mittel- und Südfront.

London. Nach einem Funkfpruch aus Moskau besetzten bolschewistische Truppen eine Anzahl Dörfer 14 bis 27 Meilen nördlich von Brest-Litovsk. Noch weiter südlich nahmen die bolschewistischen Truppen 45 Meilen südlich von Lublin und in Lemberg Abschnitt halten sie Angriffe der Polen auf, die, wie zugegeben wird, vorzudringen begonnen haben. In der Nähe von Bucacz, Gagalitz, waren die bolschewistischen polnische Truppen auf das rechte Dnieper-Ufer zurück. In Krain Abschnitt sind ziemlich heftige Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Konstantinopel. Große Schaaren türkischer bolschewistischer Agenten treiben in Anatolien unter Leitung von Führern, welche die türkische nationalistische Bewegung unterstützen, eine rege Propaganda. Sie verteilten auf den Straßen Flugblätter mit den 23 Grundgesetzen des Bolschewismus. In Trebizond wurde ein Klub gegründet. Die Polizei dieser Stadt verhaftet Tutzende von Agenten, die mit Pamphleten und Geld versehen sind.

Belgrad. In Belgrad und Umgebung hat eine jamaische Austreibung der Katholiken begonnen. Allen Katholiken wurde schriftlich Notiz gegeben, in 12 Stunden die Stadt zu verlassen, widrigenfalls ihre Wohnungen demoliert wurden. Die Katholiken, die in der Minderzahl sind, verlassen die Stadt zu Hunderten. General Bombardier, der die britischen Truppen befehligt, hat eine Proklamation erlassen, um der Austreibung Einhalt zu gebieten. In einer Massenversammlung protestantischer Arbeiter wurde ein Beschluß gefaßt, die Mobilisierung und Bewaffnung der „Miser Volontiers“ zu fordern. Der Rat der Unionisten von Uster hat angefangen die Gefahren, welche den Liberalisten der Provinz drohen, beschließen, Maßnahmen zum Schutz der durch die gegenwärtigen Unruhen Bedrohten zu ergreifen. Gleichzeitig hat der Rat einen Aufruf an alle loyalen Untertanen der Krone gerichtet, den Behörden in der Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung zur Hand zu gehen. Ein leichter Kreuzer und ein Torpedoboot zerstört sind im Hafen von Belgrad eingetroffen, um die Schiffsverlängerung gegen Demolierung zu schützen, im

Fall neue Unruhen ausbrechen sollten. Ein weiteres Bataillon ist von England eingetroffen. Die Stadt scheint äußerlich ruhig. Die Zahl jener, die infolge der jüngsten Unruhen umgekommen sind, beträgt jetzt 21.

Paris. Das Komitee jüdischer Delegationen hat hier in einer Sitzung kundgegeben, daß es dahin wirken werde, einen Sitz in der Völkerliga für Vertreter des jüdischen Volkes zu erlangen. Ferner wurde von dem Komitee, in welchem die Juden fast aller Länder der Welt vertreten sind, mitgeteilt, es sei darauf vorbereitet, eine weltweite Bewegung unter den Juden zur Unterstützung der Liga zu unternehmen. Zwecks Erwählung von jüdischen Nationalräten anfangs nächsten Winters in allen Ländern, in welchen Juden wohnen, werden jetzt Pläne ausgearbeitet. Aus diesen Räten soll ein neues Komitee jüdischer Delegationen geschaffen werden.

London. Der britische Premierminister David Lloyd George berichtet aus der Schweiz, daß, wenn Irland eine Garantie gäbe, daß keine Polizisten mehr in Irland getötet werden, er versichert sei, daß der Lord Mayor MacSwiney, der jetzt schon seit 26 Tagen fesselt, und die übrigen Hungerstreiker aus dem Gefängnisse entlassen werden.

Warschau. Polen ist bereit seinen Grenz Streit mit Litauen der Entscheidung des Völkerbundes anheimzustellen. (Wie bekannt, überschritten polnische Truppen jüngstens die litauische Grenze und es kam zu einem regelrechten Kampfe zwischen den Polen und Litauern.)

Aus Canada

Saskatchewan.

Saskatoon. Der mennonitische Bischof Franz Harber wurde zu einem Monat Gefängnis verurteilt, weil er die Schulgesetze der Provinz Saskatchewan übertreten hatte. Er weigerte sich, eine Geldbuße von \$10 zu zahlen und ging ins Gefängnis.

Regina. Zwischen dem 13. und 18. Sept. einschließlich wird in den Städten und Dörfern der Provinz, die über 1000 Einwohner zählen, die Wählerliste zusammengestellt, nach der sich am 25. Okt. die Prohibitionsabstimmung richten wird. Die Namen der Wähler werden in die Listen eingetragen auf persönliche Applikation hin. Hierauf werden sie an einem öffentlichen Orte aufgehängt und später einem Revisionsrichter unterbreitet werden. In ländlichen Distrikten werden die Wählerlisten in der ersten Oktoberwoche zusammengestellt und zwar von ländlichen Registratoren und hierauf zur Inspektion an einem öffentlichen Plage aufgehängt werden. Ein Wähler, dessen Name nicht auf der Liste steht, kann am Abstimmungstage zwar seine Stimme abgeben, aber es wird dann vorher von ihm ein Schwur verlangt, der noch nebenbei durch den Schwur eines Freundes, dessen Name auf der Liste steht, bekräftigt werden muß.

Im letzten Oktober wurde im Canora-Distrikt Frau Marie Tarasow von einem wütend gewordenen Bullen getötet, der einem gewissen Stan. Zielinski gehörte. Obwohl damals keine Augenzeugen über den Vorfall vorhanden waren, strengten die Erben der umgekommenen Frau auf Grund von Verdachtsmomenten gegen den Eigentümer des Bullen eine Klage auf \$6000 an. Zielinski wurde nunmehr zur Zahlung dieser Summe an die Hinterbliebenen verurteilt.

Die Preise für Kartoffeln sind in den letzten Tagen von \$3.00 per Bushel auf \$1.25 gefallen. Lokale Händler erwarten in aller nächster Zukunft eine weitere Preidermäßigung.

Dyart. Ein Brand, der im North Star Elevator ausbrach und dielen einäscherte, sprang auch auf eine Anzahl von Frachtwagen über, die auf den Geleisen standen; 15 der Waggons verbrannten, ehe eine Lokomotive sie wegschieben konnte.

Veader. Die größte Schneedecke der Welt, die hier auf Smiths Ranch gewesen sein soll, wird jetzt abgerissen und das Holz wird an die Farmer in der Umgegend billig abgegeben.

Estevan. Nach einer rasenden Autofahrt von elf Meilen, während welcher ein Mann verwundet und das verfolgte Auto von 9 Revolverkugeln durchlöchert wurde, gelang es dem Zollbeamten H. A. Roberts von Crosby, N. Dak., 12 Meilen südlich von der canadischen Grenze zwei Männer festzunehmen, die im Verdacht standen alkoholische Getränke über die Grenze zu schmuggeln, und sich geweigert hatten, ihr Auto anzuhalten. Es waren L. G. Mills und J. Jones von Juanita, N. Dak., die, nachdem sie ihr Auto wegen der durchlöcherigen Reifen im Stich lassen mußten, in einem Gebüsche festgenommen wurden. Einer der Verhafteten erhielt einen Schuß durch die Hand.

Alberta

Calgary. Am Arbeitertag (6. Sept.) ist eine westliche Arbeiterzeitung, die „Alberta Labor News“, hier zum ersten Male erschienen. Edmonton. Die Gerichtenberichte aus dem ganzen nördlichen Alberta lauten außerordentlich günstig; wenn kein Frost eintritt, kann man eine gute Ernte erhoffen. Bei Tomahawk, westlich von hier, ist Schaden durch Hagel angerichtet.

Tausende Acres Land im Gebiet des Kleinen Klaven-Sees sind überflutet und viel Heu ist in Gefahr des Verderbens; der niedrig gelegene Teil der Stadt Grouard ist unter Wasser. Das Hochwasser wurde durch einen starken Sturm verursacht.

Manitoba

Ashern. Die Waldbrände in der Umgegend von Ashern, Camper und Mulvihill scheinen so ziemlich gelöscht, wenigstens ist die Gefahr vorüber. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich, viele Farmer haben ihr Vieh, ihr ganzes Heu, manche auch die stehende Halmfrucht verloren, und eine Anzahl von Häusern ist abgebrannt.

Ontario

Ottawa. Im Zusammenhang mit der kürzlich erfolgten Aufhebung der Weizenbehörde ist auch die amtliche Festsetzung der Mehl- und Weizenpreise zu Ende gekommen. Sollte sich die Notwendigkeit erweisen, die Behörde wieder einzuführen, falls z. B. die Regierungen der Alliierten Weizen in großen Mengen gemeinsam aufkaufen, so wird dies geschehen, aber vorläufig wird der freie Markt sicher bleiben. In England werden die Weizenpreise voraussichtlich in diesem Jahr ungefähr dieselben sein wie im Jahre 1919, sind indessen Schwankungen unterworfen.

Quebec

Montreal. Für 5 Millionen Dollar wird hier eine Streichholzfabrik von englischen Kapitalisten gegründet werden.

Quebec. Kürzlich fiel bei Chicoutimi ein Flugzeug zur Erde; der Führer Gauthier kam ums Leben und zwei andere Personen wurden verletzt.

Ein Zug mit Centearbeitern hielt vor einiger Zeit in dem Städtchen O'Brien, nahe der Ontario-Grenze, und die hungernden und düstenden Centearbeiter stürzten aus dem Zuge, um irgend etwas Ess- und Trinkbares zu ergattern, ehe der Zug weiter fuhr. Die Polizei, die gehört hatte, daß an anderen Plätzen Unruhen und Plünderungen vorgekommen waren, wurde aufgeregt, als sie die Menge dahinstürmen sah, und ließ sich hinreichend zu schießen, obwohl die Leute durchaus friedlich waren und für das, was sie erwarben, zahlten. Die Folgen waren, daß ein Centearbeiter namens Joseph Richter tot auf dem Plage blieb, während zwei andere schwere Schußwunden davon trugen. Die Stimmung unter den Centearbeitern war sehr erbittert.

Vereinigte Staaten

Washington, D. C. Die Prohibitionsagenten des Chicagoer Bezirks haben es wirklich nicht leicht. Nachdem durch schnelle Motorboote und andere Fahrzeuge schon Unmengen von canadischem Whisky nach dem Ver. Staaten geschmuggelt wurden, wird jetzt sogar die verbotene Ware von Canada in Torpedos unter Wasser über den Michigan-See gesandt. Wenigstens wird die-

ses von Major Dalrymple behauptet, der die Schnüffelei in Illinois und Wisconsin leitet. Dalrymple sagt: „Ich selbst habe einen dieser Torpedos aufgefunden. Sie verließen Canada unter mäßiger Schnelligkeit und fuhren drei Fuß unter der Oberfläche. Wenn die Triebkraft des Torpedos beinahe zu Ende ist, wird er von Leuten in kleinen Booten, von denen der See voll ist, aufgefangen. Meine Leute haben die Bemannung eines solchen Bootes auf frischer Tat ertappt. Die großen Seen wimmeln von Booten aller Art, in denen Schnaps von Canada eingeschmuggelt wird. Aber wir passen auf. In den letzten Monaten haben wir in unserem Bezirk Whisky im Werte von einer Viertelmillion Dollars weggenommen, allein in den letzten zwei Wochen 22,000 Ritten.“

In den Ver. Staaten sind nach einer Schätzung nahezu 10,000,000 Automobile im Gebrauch. Sie sind verantwortlich für den Verlust von 15,000 Menschenleben im Jahre, oder etwa ein Menschenleben in je 35 Minuten. In der Mehrzahl der Unfälle ist Fahrlässigkeit die Ursache. Die Zahl der durch Autounfälle Verletzten läßt sich nicht feststellen, ist aber noch bedeutend höher als die der Toten. Nicht mehr der Autobetrieb, sondern der Automobilverkehr fordert jetzt die größte Zahl der Opfer. Als besonders wirksam zur Verhinderung der Autounfälle dürfte sich ein Gesetz erweisen, welches fahrlässige Autofahrer nicht, wie bisher, mit Geldstrafen belegt, sondern sie unter allen Umständen und erbarmungslos mit Gefängnis bestraft. Es wird mit Recht behauptet, daß die Autounfälle zu einer nationalen Gefahr geworden sind.

Das Abkommen zwischen der Hamburg-Amerika-Linie und der American Ship Commerce Corporation über die gemeinsame Wiedereröffnung der früher von der „Hapag“ betriebenen Schiffsahrtslinien hat die Zustimmung des Bundes-Schiffahrtsamtes gefunden, wie von dessen Vorgesetzter, Admiral Benson, bekannt gegeben worden ist. Die Antündigung ist in zweifacher Hinsicht außerordentlich erfreulich. Zunächst liefert sie den Beweis dafür, daß die Bemühungen der britischen Interessen in den Ver. Staaten, mit J. B. Morgan & Co. an der Spitze, sich einen dominierenden Einfluß auf die Entscheidungen des Schiffahrtsamtes zu schaffen, zu schanden geworden sind. Augenscheinlich steht an der Spitze dieser Behörde ein Mann von rechtem, amerikanischem Schrot und Korn, der sich die Ausgestaltung der amerikanischen Handelsflotte zur Aufgabe gestellt hat und verraäterischen Umtrieben, mögen sie ihren Herd in Downing Street, London, oder in Wall Street, New York, haben, entgegenzutreten weiß. Die Ver. Staaten sind ersichtlich bemüht, hat Admiral Benson schon früher einmal erklärt, „wenigstens einen Teil ihres Ein- und Ausfuhrhandels durch Schiffe amerikanischer Bürger besorgen zu lassen. Ausländische Abheer und solche in den Ver. Staaten, die mehr an ausländischen als an amerikanischen Einrichtungen ein Interesse haben, werden wohl daran tun, schlafende Hunde nicht in ihrer Ruhe zu stören.“ Weiter aber ist die amtliche Erklärung der Schiffahrtsbehörde insofern von großer Wichtigkeit, als daran der zwischen dem Ver. Staaten und Deutschland noch bestehende „theoretische“ Kriegszustand vollständig unbedachtet gelassen ist.

Chicago. Ein Banditenstreich, der an Kühnheit alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, ereignete sich an der Western Avenue und dem St. Paul Bahngelände. Zwölf Kette überfielen einen Frachtzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn, überwältigten die Zugmannschaft, verprügelte dieselbe und warf sie von dem in voller Bewegung befindlichen Zuge. Nur der Lokomotivführer verblieb auf dem Zuge, und dieser wurde gezwungen, mit der größten Schnelligkeit davonzufahren. Die ganze Umgegend wurde von dem Diebstahl des Zuges in Kenntnis gesetzt. Es heißt, daß derselbe die Richtung auf Savanah, Ill., einhielt, woselbst die St. Paul Linie über den Mississippi

nach Iowa kreuzt. Der Zug bestand aus 11 Waggons, die mit Stückerzeugnissen beladen waren. Der Wert der Fracht wird auf \$500,000 angegeben. Ein Zugbediensteter wurde von den Banditen so schlimm zugerichtet, daß er bewußtlos im Hospital darniederliegt.

New York, N. Y. Es wird bekannt, daß die N. Y. und N. J. Tunnel-Kommission nunmehr mit den Bauarbeiten an dem Fuhrwerkstunnel unter dem Hudson zur Verbindung beider Staaten beginnen wird. Die ungefähren Kosten der Bauarbeiten werden auf \$20,000,000 veranschlagt.

Die dreijährige Mary Hoffi fiel kürzlich aus einem Fenster ihrer elterlichen Wohnung im dritten Stockwerk eines Mietshauses. Sie fiel auf eine Kasse, die sich unter dem Fenster sonnte, und kam mit einem Beinbruch davon. Der Kasse aber wurde das Rückgrat gebrochen und sie mußte die unfreiwillige Rettung des Kindes mit dem Tode bezahlen.

Macon, Mo. Der Farmer John Deher brannte beim Pressen von Stroh in Ballen auf einer Farm bei Atlanta zu Tode. Das Stroh hatte Feuer gefangen und Dehers Kleider waren in Brand geraten. Einer der anderen Arbeiter ergriff eine Kanne, in der er Wasser vermutete, und goß deren Inhalt über Deher ans. Die Kanne aber enthielt Gasolin. Deher war sofort von einem Flammenmeer umgeben, und seine Rettung war unmöglich.

Rome, Alaska. Drei Flugzeuge aus den vier, die die U. S. Alaska-Luftexpedition unternahmen, haben sich am 26. Aug. auf den Rückflug nach Nomeola, N. Y., begeben.

Eingefandt

Christkatholische Jungfrau! Prüfe dich einmal genau, wenn die Zeit für dich naht, dir deinen Lebensstand zu wählen. Denke dann einmal nach, ob du nicht der Rahnung des lieben Heilandes: „Tochter! gib mir dein Herz!“ Folge zu leisten im Stande wärest, bereit wärest, dieser Rahnung in vollkommener Weise nachzukommen, für Seiner Ehre und die Ausbreitung Seines Reiches, dein Leben, deine Kräfte und Talente zu widmen, durch den Eintritt in eine religiöse Genossenschaft. . . .

Berat dich in jenem, dein ganzes Leben entscheidenden Momente mit deinen Eltern und zuletzt mit deinem Seelsorger und sende uns eventuell deine Anmeldung zum Eintritt.

Wir widmen uns dem Unterrichte der katholischen Jugend in den Missionen und arbeiten seit fast 4 Jahren hier in Stockholm und da hier in der Prarie in dieser Hinsicht ein überaus großes Arbeitsfeld ist so bedürfen wir, um erfolgreich wirken zu können und den sich immer mehr steigenden Anforderungen zu genügen, gar sehr der Hilfe.

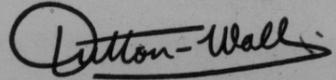
Herzlich willkommen sind uns darum brave junge Mädchen mit guter sowohl als geringerer Schulbildung, welche ernstlich gebildet sind, dem lieben Gott im klostertlichen Leben zu dienen.

Stockholm ist Bahnstation an der Canadian Pacific Railway, und Convent und Schule sind in 8-10 Minuten zu erreichen. Für alle näheren Einzelheiten und Bedingungen für die Aufnahme wolle man sich wenden an: SISTER SUPERIOR, Carmelite Sisters, St. Joseph's Convent, STOCKHOLM, SASK.

Ein Farmer braucht nichts zu verstehen

vom Bauen und den verschiedenen Baumaterialien, wenn er sich Ratsschlage holt durch unsere freie Auskunfts-Abteilung. „TRU-GUIDE“ hilft ihm, alles zu verstehen, enthebt ihn all der quälenden Sorgen die das Bauen mit sich bringt, und das Wichtigste von allem, spart ihm Geld durch wohlüberdachte Pläne und sorgfältige Auswahl des Baumaterials.

Es ist noch nicht zu spät, Vorbereitungen zu treffen für das Bauen in diesem Herbst. Lassen Sie uns Ihnen dabei helfen, ein gutes Resultat zu erzielen.



J. H. SAND, MANAGER

CARMEL YARD

THE HOME OF "TRU-GUIDE" SERVICE

Letterheads

Envelopes

Die Druckerei des „St. Peters Bote“

empfehlen sich

zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch, in deutscher, französischer und englischer Sprache, in schöner, geschmackvoller Ausführung.

Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars

Posters